



Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postverendung:

Ganzjährig K 8.-
Halbjährig „ 4.-
Vierteljährig „ 2.-

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierstellige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 34.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 28. August 1915.

30. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Verordnung des k. k. Statthalters im Erzherzogtum Oesterreich unter der Enns vom 15. August 1915, Z. W. 2076, mit welcher die Kundmachung vom 7. Dezember 1914, L. G. und B. Bl. Nr. 140, betreffend die Festsetzung von Höchstpreisen für den Großhandel mit Getreide und Mehl, und die mit der Verordnung vom 10. April 1915, L. G. und B. Bl. Nr. 33, abgeänderte Verordnung vom 13. März 1915, L. G. und B. Bl. Nr. 26, betreffend die provisorische Regelung des Verbrauches von Brot und Mahlprodukten, aufgehoben werden.

In Durchführung der Ministerialverordnung vom 11. August 1915, R. G. Bl. Nr. 230, wird angeordnet:

§ 1.

Die Statthaltereikundmachung vom 7. Dezember 1914, L. G. und B. Bl. Nr. 140, betreffend die Festsetzung von Höchstpreisen für den Großhandel mit Getreide und Mehl, die Statthaltereiverordnung vom 13. März 1915, L. G. und B. Bl. Nr. 26, betreffend die provisorische Regelung des Verbrauches von Brot und Mahlprodukten, die Statthaltereiverordnung vom 17. März 1915, L. G. und B. Bl. Nr. 27, mit welcher der § 1 der Verordnung vom 13. März 1915, L. G. und B. Bl. Nr. 26, außer Kraft gesetzt wurde und die Statthaltereiverordnung vom 10. April 1915, L. G. und B. Bl. Nr. 33, mit welcher die Verordnung vom 13. März 1915, L. G. und B. Bl. Nr. 26, abgeändert wurde, werden außer Kraft gesetzt.

§ 2.

Diese Verordnung tritt sofort in Wirksamkeit.

Bienert h m. p.

Verordnung der k. k. Statthaltereie im Erzherzogtum Oesterreich unter der Enns vom 15. August 1915, Z. W. 2075, mit welcher Durchführungsbestimmungen zu der Ministerialverordnung vom 11. August 1915, R. G.

Bl. Nr. 231, betreffend die Erzeugung und den Vertrieb von Brot und Gebäck, erlassen werden.

In Durchführung der §§ 2 und 3 der angeführten Ministerialverordnung wird angeordnet:

§ 1.

Die Erzeugung von Kleingebäck ist ausnahmslos verboten.

§ 2.

Zur Erzeugung von Brot darf außer einer Mischung von Weizenbrotmehl und Roggenmehl nur Kartoffelmehl oder Kartoffelbrei im Höchstausmaße von 10 % des Gesamtgewichtes der zur Verarbeitung gelangenden Mehlmengen verwendet werden.

Das bei der gewerbmäßigen Broterzeugung einzuhaltende Mischungsverhältnis von Weizenbrot- und Roggenmehl hat sich nach der Zuteilung dieser beiden Mehlsorten an die Broterzeuger zu richten. Die Zuteilung von Weizenbrotmehl und Roggenmehl hat tunlichst im Verhältnisse von $\frac{1}{3} : \frac{2}{3}$ zu erfolgen.

§ 3.

Brot darf nur in Form von Laiben und Wecken gebacken werden und muß wenigstens 280 Gramm pro Stück wiegen.

Das Gewicht von Brotlaiben oder -wecken, die mehr als 280 Gramm wiegen, hat ein Vielfaches des Gewichtes von 70 Gramm zu bilden.

Brotlaibe oder -wecken im Gewichte von 280 Gramm sind so zu formen, daß sie leicht in vier tunlichst gleiche Abschnitte zerlegt werden können.

§ 4.

Vom 16. September 1915 an darf der Preis des Brotes 4 Heller pro 70 Gramm nicht übersteigen. Bis dahin bleiben die im § 2a der Statthaltereiverordnung vom 10. April 1915, L. G. und B. Bl. Nr. 34, festgesetzten Brotpreise in Geltung.

§ 5.

Der von den Bäckern den Zwischenhändlern beim Verkaufe von Brot gewährte Zwischengewinn (Rabatt)

darf 15 Prozent des Höchstpreises (§ 4) nicht übersteigen.

§ 6.

Brot darf nur in vollkommen ausgekühltem Zustande den Konsumenten verabreicht werden.

§ 7.

Die gewerbemäßige Erzeugung und der Verkauf diätetischer Brotforten (Grahambrot, Simonsbrot u. dgl.) sind nur mit Bewilligung der politischen Landesbehörde unter Einhaltung der fallweise vorzuschreibenden Bedingungen gestattet.

§ 8.

Bäcker, Zuckerbäcker, sonstige Verkäufer von Backware, sowie Gast- und Schankgewerbetreibende aller Art haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen an einer jedermann sichtbaren Stelle anzuschlagen.

§ 9.

Uebertretungen dieser Verordnung werden, sofern nicht die strafgerichtliche Ahndung eintritt von der politischen Behörde erster Instanz mit Geldstrafen bis zu 5000 Kronen oder mit Arrest bis zu sechs Monaten geahndet.

Falls die Uebertretung von einem Gewerbetreibenden begangen wird, kann außerdem, sofern die Voraussetzungen des § 133b, Abs. 1, lit. a, der Gewerbeordnung zutreffen, die Entziehung der Gewerbeberechtigung verfügt werden.

§ 10.

Diese Verordnung tritt an Stelle der mit der Statthaltereiverordnung vom 10. April 1915, L. G. und B. Bl. Nr. 34, abgeänderten Statthaltereiverordnung vom 27. März 1915, L. G. und B. Bl. Nr. 28, am 16. August 1915 in Kraft.

Mit dem gleichen Tage wird die Statthaltereiverordnung vom 4. Februar 1915, L. G. und B. Bl. Nr. 14, zur Gänze außer Wirksamkeit gesetzt.

Bienert h m. p.

Vermischtes.

Ein Sepp-Innertofler-Denkmal.

Innsbruck, 22. August. Nun bekommt der erste Held des tirolisch-italienischen Krieges ein Denkmal. Die Anregung hierzu hat Dr. Rudolf Granichstaedten-Czerva, ein begeisterter Freund der Tiroler Standschützen, gegeben. Kammerbildhauer Grath in Wien hat die kostlose Ausführung des Gedenkreliefs in Aussicht gestellt. In einem Felsen in Sepps Heimat, in den Sextener Dolomiten, wird das Relief, Sepps Brustbild als kaiserlicher Standschütze, umgürtet mit dem Seile des Bergführers, eingemauert. Ein mächtiger Tiroler Adler, ebenfalls in Bronze gegossen, wird das große Medaillon unter seinen symbolischen Schutz nehmen. Obwohl der Leichnam des Helden bedauerlicherweise noch nicht geborgen werden konnte, wurde doch schon jetzt — angesichts des Feindes — mit den Vorarbeiten begonnen.

„Nicht ein Stein ist herausgebrochen“.

Anlässlich des Geburtstages Kaiser Franz Josefs bringt die erscheinende „Tiroler Soldatenzeitung“ einen Festartikel aus der Feder des Generals Dankl, in dem der Landesverteidigungskommandant u. a. sagt:

Die Zeiten von Anno 1809 sind wiedergekehrt. In flammender Begeisterung, in angestammter Kaisertrouwe steht Alt und Jung, Reich und Arm seit drei Monaten an unseren Grenzen, um die heimatliche Scholle gegen den verräterischen Feind, der uns meuchlings überfallen, zu schützen und zu schützen. Trotz der wütendsten Angriffe weit überlegener Waffen wurde in dieser langen Zeit nicht ein Stein unserer Verteidigungslinie herausgebrochen, nicht der geringste Erfolg seitens des heimtückischen Feindes errungen. Stolz auf unsere Kraft, sehen wir in festem Gottvertrauen einer großen und glorreichen Zukunft entgegen.

Ein letzter Gruß von S. M. S. „Blücher“.

Im Ostseebade Stolpmünde ist eine Flaschenpost an Land gespült und von einem Kurgast geborgen worden, die von dem in einem Seegefecht gegen die Engländer nach heldenmütigem Kampfe gesunkenen Kreuzer „Blücher“ stammt. Die Flaschenpost enthielt einen Zettel mit folgender, mit Bleistift geschriebenen Mitteilung: „Einen letzten Gruß von S. M. S. „Blücher“. Leutnant zur See v. Gersdorff. Eltern in Hamburg wohnhaft, Bahnhofstraße 26. Bitte den Eltern schicken“. Diese Bitte ist erfüllt worden. Die Flaschenpost hat also den weiten Weg von der Nordsee um Dänemark herum nach der Ostsee zurückgelegt.

Patrouillentämpfe in Kärnten.

Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier wird unterm 20. August gemeldet:

Bei dem mißglückten letzten feindlichen Angriff im Klödenraum hatten die Italiener größere Verluste. Wegen des starken feindlichen Feuers konnten die toten Italiener noch nicht eingebracht werden. Der Feind wiederholte auch vorgestern seine Angriffe im Krngebiet. Der Angriff brach vormittags in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer zusammen. Die feindlichen Verluste betragen zirka 400 Mann. Gestern war die Lage unverändert, nur im östlichen Teil der Kärntner Front eine lebhaftere Tätigkeit. Daß oft wenige Soldaten durch grenzenlosen Mut bedeutende Erfolge erringen können, beweist folgender Fall: Als noch die Italiener eine starke, gut gedeckte Stellung am Hochweisstein hatten, beauftragten wir zwei Patrouillen, den Feind anzugreifen und nach Süden hinabzuwerfen. Korporal Fellner und Gefreiter Lipoth, die beiden Patrouillenföhre, verabredeten sich, nahmen Seile und Handgranaten mit und begannen so den Aufstieg mit den freiwillig sich meldenden Leuten. Wie verabredet, ging zuerst Lipoth den Feind in der Front an und zog

deren heftiges Feuer auf sich. Fellner arbeitete sich indes durch schwer zugängliche Kamine auf einen sehr exponierten schroffen Felszahn. Oben angelangt, stellte er fest, daß die schmale Plattform keinen Anschluß gegen die tiefer stehende feindliche Patrouille bot. Deshalb ließ sich die Patrouille angeheilt in den Abgrund hinab und bombardierte in dieser Stellung, frei schwebend, den sich verzweifelt wehrenden Gegner mit Handgranaten. Es gelang, die ganze Alpinpatrouille, die sich äußerst zähe und tapfer benahm, bis auf den letzten Mann niederzumachen, ehe diese eine Meldung von dem Vorfall nach rückwärts ertappen konnte. Dieser Umstand war von besonderer Bedeutung, weil der Feind in Ankenntnis, daß der Hochweisstein für ihn verloren ist, kurz nachher zum Angriff mit zwei Kompagnien gegen das Bladner Joch vorging. Ein über Hochweisstein angelegter Gegenangriff warf den Feind fluchtartig in die Tiefe, wobei dieser sehr namhafte Verluste erlitt.

Die Festung Brest-Litowsk.

Ueber die von den verbündeten Truppen der Zentralmächte eroberte Festung schreibt der militärische Mitarbeiter der „Neuen Züricher Zeitung“:

Brest-Litowsk ist die einzige Festung, die Rußland am Bug besitzt. Daher seine große Bedeutung für den besonderen Fall. Nicht weniger als fünf wichtige Bahnlinien treffen in Brest-Litowsk aus allen Richtungen der Windrose zusammen. Von Norden her die über Dünamburg, Wilna, Bielowostok führende Petersburger Linie. Von Westen die Linie über Warschau—Lukow. Aus östlicher Richtung über Smolensk und Minsk die Linie von Moskau. Von Süden und Südosten her über Cholm die Linie von Lemberg und über Rowel die Verbindungslinie mit dem wohnhüchlichen Festungsdreieck Luk—Dubno—Rowno. Die militärische Bedeutung der Schienenwege wächst mit der räumlichen Ausdehnung des Kriegsschauplatzes in geometrischer Progression. Das

Der europäische Krieg.

Brest-Litowsk gefallen! In der kurzen Zeit von acht Tagen haben die Verbündeten diese starke Festung, deren Vorstellungen die Russen noch wesentlich ausstärken konnten, bezwungen und damit ihre unergleichen Offensive in Polen gekrönt. Die militärische Bedeutung von Brest-Litowsk (litauisch Brest) beruht zunächst auf ihrer Lage, worauf der militärische Mitarbeiter des „Fremden-Blatt“ in folgenden Ausführungen hinweist:

Durch die trennende Hinderniszone des ungeheuren Sumpfbereiches der Polesie zerfällt das westrussische Kriegstheater in drei große Operationsräume: einen nördlich der Polesie, dessen Längsachse in nordöstlicher Richtung gegen die Basis Petersburg—Moskau weist, einen südlich der Polesie, der gegen Kiew und Südrussland sich zieht, und schließlich den polnischen Schauplatz, in welchem jene beiden großen Operationsstränge von Nordosten und Südosten her sich vereinigen in dem starken Block der polnischen Bastion, die wie ein Stoßkeil zwischen die Ländermassen Deutschlands und Österreich-Ungarns vorgetrieben ist. Brest-Litowsk ist Pivot- und Grenzpunkt aller dieser drei Operationsräume, zufolge seiner zentralen Lage vermag es auf jeden dieser Schauplätze Wirkung zu üben. Sein Fall eröffnet den Weg nach Osten in das Innere Russlands und schafft den Verbündeten die stärkste Stütze für Flanke und Rücken bei allen eventuellen Operationen gegen Nordosten wie gegen Südosten. Der russischen Kriegführung aber ist durch den Verlust von Brest-Litowsk ein entscheidender Schlag zugefügt worden, welcher sie nicht nur Polens gänzlich beraubt, sondern auch ihr Operationssystem auf dem ganzen westrussischen Kriegstheater zertrennt und erschüttert. Die Wirkung dieser kritischen Entwicklung der Ereignisse wird um so größer und bedeutender, als Brest-Litowsk im unmittelbaren taktischen und strategischen Zusammenhang mit den Operationen der Feldheere steht. Die Russen haben hier nicht vielleicht bloß eine wichtige Festung verloren, sondern auch die stärkste Stütze ihrer aktuellen Kampfankämpfungen eingebüßt, so daß die hier erlittene schwere Niederlage unmittelbar auch auf ihre Feldstreitkräfte und deren ohnehin schon arg bedrängte Lage noch tiefer und entscheidender sich geltend macht. Durch den Fall Brest-Litowsk des letzten Haltes und der letzten Rückendeckung beraubt, von den Verfolgungsoffensiven der Verbündeten in die Sümpfe und Wälder der Polesie und des Bialowieser Forstes gedrängt, von Norden und Süden her bedroht, unter solchen kritischen Verhältnissen sind die wandelnden russischen Feldarmeen in einen Rückzug gekehrt, der sie jeden Tag die schwersten Opfer kostet.

Der Fall von Brest-Litowsk ist natürlich auch wieder ein schwerer Schlag für die Verbündeten Russlands, die noch immer die Hoffnung hegten — oder sich wenigstens den Anschein gaben —, daß unter dem Schutze von Brest-Litowsk das russische Heer sich von seinem „strategischen Rückzug“ erholen und zu einer neuen Offensive kräftigen werde. Man darf gespannt darauf sein, wie man sich

allein schon erklärt zur Genüge, welche Wichtigkeit der Besitz der Festung für die eine oder andere Kriegspartei haben muß.

Brest-Litowsk liegt am Zusammenfluß der Muchawez mit dem Bug, dort, wo der letztere seine nördliche Richtung verläßt und nach Nordwesten umbiegt. Dadurch deckt es den Durchgang zwischen dem hier bereits schiffbaren Bug und dem weiter östlich gelegenen unermesslichen Gebiet der Pripet- oder Rokitnosümpfe. Es sperrt aber auch unmittelbar den westlichen Zugang und die Straßen, die aus dieser Richtung durch das genannte Gebiet hindurchführen.

Seine Ausgestaltung als Gürtelfestung und doppelter Brückenkopf am Bug verdankt Brest-Litowsk dem polnischen Aufstande von 1831. Damals ist es auch mit den Weichselfestungen in ein bewußtes System gebracht worden, wobei die beiden einander ergänzenden Festungsdreiecke entstanden sind, von denen man das eine als das kleine, das andere als das große polnische Festungsdreieck bezeichnen kann. Nördlich wie Zwangorod ist Brest-Litowsk reine Militär-Festung. Die eigentliche Stadt liegt etwa zwei Kilometer östlich des noch in älterer Manier auf dem rechten Bugufer und beiderseits der Muchawez erbauten Festungskerns. Man kann sich ihrer somit durch Sprengung oder Niederbrennen erledigen, ähnlich wie man in früheren Zeiten, da es noch keine weit vorgeschobenen Forts gegeben hat, mit den Festungsvorstädten verfahren ist. Das Kernwerk wird auf beiden Flussseiten von einem Fortsgürtel umschlossen, der zwölf Werke zählt, die durchschnittlich fünf Kilometer weit vorgeschoben sind. So erhält die gesamte Festung einen Umzug von rund vierzig Kilometern. Das ist für moderne Festungsanlagen nicht gerade viel. Doch ist anzunehmen, daß auf russischer Seite nichts unversucht gelassen worden ist, um die Ausdehnung und Widerstandskraft der Festung durch Anlage von provisorischen Bauten und Feldwerken zu erweitern und zu erhöhen.

in Frankreich und England zu diesem neuen Ereignis stellen und auf welche Weise man seine Bedeutung herabzumindern versuchen wird.

Inzwischen ist auch die deutsche Ostseeflotte auf dem Plan erschienen und nach Beseitigung der den Eingang versperrenden Minen in den Meerbusen von Riga eingedrungen. Der Rigaische Meerbusen wird von der offenen Ostsee durch zwei große Inseln, Osel und Dagö, und eine Menge kleinerer Inseln getrennt. Der südliche Ausgang zur Ostsee ist die Meerenge von Domesnäs, so benannt nach der äußersten Nordspitze von Kurland. Der nördliche Ausgang ist die Durchfahrt zwischen den beiden genannten Inseln; sie führt westlich von dem russischen Kriegshafen Reval in den Finnischen Meerbusen. In der nördlichen Durchfahrt liegt die Insel Moon, nach der die Straße Moonjund genannt wird.

Nach dem Berichte des deutschen Admiralstabes scheinen die deutschen Ostseestreitkräfte durch die Straße von Domesnäs in den Rigaischen Meerbusen eingedrungen zu sein, nachdem sie die ausgedehnten Fahrhindernisse beseitigt hatten, mit denen die Russen gerade diese Deutschland zunächst gelegene Einfahrt versehen hatten. Daß diese gefährliche und mühselige Arbeit auch auf deutscher Seite Verluste erfordert hat, ist selbstverständlich. Die russische Flotte, die wohl innerhalb des Meerbusens die deutschen Kriegsschiffe erwartete, scheint den Kampf bald aufgegeben zu haben, um noch den Weg durch den Moonjund gegen Reval zu gewinnen. Die leichten Streitkräfte, die diesen Rückzug deckten, haben dabei namhafte Verluste erlitten. Die „Emir Bucharski“-Klasse der russischen Torpedobootsflottille, von der ein Schiff vernichtet wurde, umfaßt vier Boote aus den Jahren 1904 und 1905. Ihre Maße sind: 580 Tonnen Wasserverdrängung, 25 bis 26 Knoten Geschwindigkeit, zwei 10 Zentimeter-, ein 37 Zentimeter-Geschütz und vier Maschinengewehre, drei Ueberwasser-Torpedorohre, 97 Mann Besatzung. Der schwer beschädigte Zerstörer „Nowik“ gilt als das schnellste Schiff der russischen Flotte. Er stammt aus dem Jahre 1911 und hat 1280 Tonnen Wasserverdrängung. Seine Geschwindigkeit beträgt 37 Knoten, seine Bewaffnung umfaßt vier 10,5 Zentimeter-Geschütze, vier Maschinengewehre und drei Donnetorpedorohre. Die Besatzung beträgt 140 Mann. Die beiden versenkten Kanonenboote „Sjawutsch“ und „Korejek“ stammten aus den Jahren 1906/07. Sie verdrängten 890 Tonnen und entwickelten 12 Knoten. Bewaffnet waren sie mit zwei 12 Zentimeter- und vier 7,5 Zentimeter-Geschützen, bemannt mit je 140 Mann.

Der Rigaische Meerbusen scheint nunmehr von feindlichen Kriegsschiffen frei zu sein. Welche Bedeutung das für die weiteren Operationen der Armee Below hat, werden die kommenden Ereignisse zeigen. Anlässlich des Vorstoßes der Below-Armee ins nördliche Kurland war der Besitz des Rigaischen Meerbusens für die Russen ein erheblicher Vorteil, denn von dort aus wurden ihre Truppen, denen die Verteidigung von Riga zufiel, durch die weittragenden Geschütze ihrer Flotte sehr wirkungsvoll unterstützt. Der linke Flügel der Below-Armee, der sich bis Tukkum vorgearbeitet hatte, mußte hier unter dem Druck dieses Flankenfeuers Halt machen. Jetzt ist diese Gefahr beseitigt.

„General Drahtzaun“.

Amerikanische Zeitungen geben die Erzählung eines englischen Offiziers wieder, worin dieser die furchtbare Verteidigungswaffe der Stacheldrahtzäune schildert.

Der Offizier erzählt: Ein deutscher Schützengraben, der mit vielen hundert Metern Stacheldrahtzaun umgeben war, sollte gestürmt werden. Ich sah, wie unsere Soldaten bis an den Zaun herantraten, sie hackten auf denselben los, bis ihre Hände blutige Fetzen waren und die Uniformen ihnen zerrissen vom Leibe hingen. Von unserem Schützengraben bis zu dem deutschen Drahtzaun war der Weg gleichsam ein Totenweg; obwohl nur 120 Meter von unserer Stellung bis zu der der Deutschen waren, bot das Terrain einen so furchterlichen Anblick, daß eine Anzahl der englischen Soldaten, die plötzlich die blutige Bahn vor sich sahen, vor Entsetzen zusammenbrachen. Erst wurden die Indier, die an der Spitze gingen, von dem Feuer der hinter den Drahtzäunen aufgestellten Maschinengewehre hingemäht, dann stürmten die Schotten vor, aber es war ebenfalls vergeblich. Das Bataillon geht 1000 Mann stark ins Feuer, aber nur 150 kamen lebend zurück. Die Ueberlebenden erinnern sich an nichts mehr, als an das Reissen und Hacken an den Drahten, und sehen überall, selbst im Traume, noch immer diesen furchterlichen Drahtzaun vor sich. Der einzige unverwundete Offizier sammelte schließlich die Mannschaft und zog sich zurück, und dann kam die Reihe an uns. Aber auch wir opfereten uns ganz umsonst, denn ein Anstürmen gegen die durch Drahtzäune geschützten Maschinengewehre war ein Ding der Unmöglichkeit. Die englischen Soldaten nennen das deutsche Stacheldrahtverhau „General Drahtzaun“, und dieser kämpft immer auf Seiten der Verteidiger. Der Angreifer hingegen bleibt völlig dem Maschinengewehrfeuer ausgekehrt. Im allgemeinen schiden die Engländer erst Freiwillige vor, um den Draht zu zerschneiden, aber hiervon fallen wenigstens 90 v. H. Der Drahtzaun ist vielleicht das schwierigste

Auch sonst haben die Mächte des Vierverbandes ernste Stunden. In England wird die industrielle Mobilisierung durch fortwährende Streiks und Unruhen gehindert. Der diplomatische Feldzug auf dem Balkan scheint für den Vierverband heute bereits aussichtslos zu sein. Während einerseits die Nachrichten sich wiederholen, daß das Uebereinkommen zwischen der Türkei und Bulgarien zustande gekommen sei, wird von russischer Seite gemeldet, daß die Verhandlungen des Vierverbandes mit Bulgarien als ergebnislos eingestellt wurden. Die „Nowoje Wremja“ weiß weiter zu berichten, daß die Unterhandlungen zwischen dem Vierverband und Rumänien zu keinerlei positivem Ergebnis geführt haben. In Griechenland ist die Stimmung der Bevölkerung gegen England so gereizt, daß wahrscheinlich auch Venizelos nicht mehr die Politik des Königreiches zugunsten der Alliierten wird wenden können. In Serbien soll die Skupstina allerdings Herrn Pasic das Vertrauen votiert haben, aber von Herrn Pasic haben die Verbündeten derzeit gar nichts.

Die englische Presse versucht es krampfhaft, aus dem Untergang des White Star-Dampfers „Arabic“ einen offenen Konflikt zwischen Deutschland und der amerikanischen Union zu entfachen. Und wenn es nach den englischen Blättern ginge, müßte Amerika morgen Deutschland den Krieg erklären. Nun scheint aber denn doch die amerikanische Union nicht so kampftüchtig zu sein wie die englischen Zeitungen, bei denen natürlich der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Nach Washingtoner Meldungen sei die Regierung entschlossen, einen Bruch zu vermeiden, falls dies nur irgendwie ehrenvoll geschehen kann, und daß Deutschland in dieser Beziehung der amerikanischen Regierung so weit als möglich entgegenkommt, das beweist der freundliche Ton des Telegrammes des deutschen Botschafters an das amerikanische Staatsdepartement. Und so werden denn die englischen Blätter wahrscheinlich auch diesmal sich umsonst in die Fieberhitze hineingeredet haben.

Am Samstag ist die 21. Kriegserklärung in diesem Weltkriege erfolgt, die Italiens an die Türkei. Der italienische Generalstabschef, der aus seinen Wetterberichten bekannte General Cadorna, hat sich lange genug gegen diese Kriegserklärung gestraubt; der Druck Englands war schließlich stärker als der Widerstand Cadornas. Italien muß seine Soldaten an England verkaufen und gegen Konstantinopel schicken. Es sind noch nicht drei Jahre, seit Italien durch den Friedensvertrag von Dschai am 18. Oktober 1912 den ersten Krieg mit der Türkei, der am 28. September 1911 zum Ausbruche kam, beendete. In diesem ersten Italienisch-Türkischen Kriege vermochten die Italiener trotz großer Menschenopfer kaum weit in das Innere von Tripolis einzudringen; heute sind sie wieder bis an die Küste zurückgedrängt und Libyen ist für sie so gut wie verloren. Der einzige Erfolg, den die Italiener aus dem ersten Krieg gegen die Türkei zu verzeichnen haben, ist die Besetzung einiger Inseln im Ägäischen Meere. Der zweite Feldzug gegen die Türken, den die Italiener im Solbe Englands unternahmen, wird ihnen gewiß weder Lorbeeren noch Gewinn bringen.

Vom italienischen Kriegsschauplatz meldete der gestrige amtliche Bericht, daß nach zehntägiger Artillerie- und Infanterie- und Alpini-Bataillone mehrfache Sturmangriffe gegen

Problem des jetzigen Krieges, denn er ist der größte Menschenvernichter und er bleibt fast immer Sieger.

Die Odyssee der französischen Frauen.

Amerikanische Zeitungen bringen folgendes Stimmungsbild aus Paris, aus dem mit Sicherheit hervorgeht, welches Martyrium die französischen Frauen durch das gänzliche Fehlen der Verlustlisten durchmachen. Es ist nicht allein auf dem Schlachtfelde, wo man die Tragik dieses Krieges sieht. Hier in Paris und in ganz Frankreich, in den Wohnungen der vermissten Soldaten fühlt man erst ganz die wahre Tiefe des unendlichen Leides. Ohne Verlustlisten seitens der französischen Regierung gelassen, machen die französischen Frauen alle Qualen der Ungewißheit durch, so daß sie der rauhen Wirklichkeit kraftlos gegenüberstehen. Viele sterben an gebrochenem Herzen, aber dieses Sterben wird nicht in den Zeitungen erwähnt, die nur immer von Ruhm, von gewonnenen Schlachten oder von der Infamie der Deutschen berichten, wodurch sich aber die Frauen nicht irreführen lassen. Wenn man wissen will, was der Krieg für Frankreich bedeutet, muß man nur in die Kirche gehen. Notre Dame de Victoire ist erfüllt von dem Lichte von Tausenden von Kerzen, und in allen Kirchen von Paris findet man eine nie gesehene Lichtfülle, die von den Kerzen herkommt, die alle von unglücklichen Frauen gespendet wurden, die um Gewißheit über das Schicksal ihrer im Felde befindlichen Lieben flehen. Die Frauen der Gefangenen sind durchaus nicht trostlos, und selbst die Frauen, die wissen, daß ihr Mann oder Sohn oder Bruder gefallen ist, finden sich in ihren Schmerz. Nur nicht die Unglücklichen, die gar keine Nachricht erhalten haben. Diese furchterliche Ungewißheit treibt sie jetzt zu Hunderttausenden auf die Suche.

Viele von ihnen findet man hinter der Front, wo sie voller Verzweiflung etwas über den Vermissten zu erfahren suchen. Eine seltsame Frucht dieser Angst ist es auch, daß viele Französinen an deutsche Frauen

unserer Stellungen auf der Hochfläche von Lavarone unternahmen, die alle von unseren Truppen, darunter oberösterreichische Schützen, zurückgeschlagen wurden, wobei die Italiener schwere Verluste erlitten. Zum erstenmal werden in einem amtlichen Kriegsberichte die oberösterreichischen Schützen erwähnt, die in diesem Gefechte ruhmvollen Anteil an der siegreichen Abwehr des welschen Feindes hatten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz dauert der Stellungskrieg an und wird von den Deutschen erfolgreich geführt. Ein Kriegsrat in Calais, an dem auch russische Offiziere teilnahmen, soll, nach Schweizer Blättermeldungen, eine neue Offensive der Verbündeten im Westen gegen die deutschen Stellungen zum Gegenstande gehabt haben, bevor noch die im Osten freigeordneten Kräfte der Zentralmächte eingetroffen sind. Ueber Holland kommen nämlich Meldungen über große deutsche Truppenbewegungen nach der flandrischen Front. „Telegraf“ meldet von der Grenze, daß in Nordbelgien Gerüchte umlaufen, wonach die Deutschen an der Fierlinie die Offensive wieder aufnehmen hätten. Man bemerkte einen lebhaften Automobilverkehr, ferner kämen fortgesetzt neue Truppen durch, schwerer Geschützdonner ist hörbar. Die Tätigkeit feindlicher Flieger ist merklich gesteigert usw. Solche Nachrichten zeigen deutlich, mit welcher Besorgnis man allenthalben das Wiedererscheinen der gegenwärtig gegen Rußland kämpfenden deutschen Korps im Westen erwartet.

Am 23. d. M. erschien eine feindliche Flotte von etwa 40 Schiffen vor Zeebrügge, die, nachdem sie von der deutschen Küstenartillerie beschossen wurde, in nordwestlicher Richtung wieder abdampfte.

Zwei bedeutende Erfolge haben die Türken im Yemen errungen. Der Meldung von der Einnahme der 20 Kilometer nördlich von Aden gelegenen Stadt Lahadsch folgte später die Nachricht, daß eine türkische Truppenabteilung von den Höhen der Bab el Mandeb-Straße, welche die Insel Perim beherrschen, die feindlichen Kasernen, die Leuchttürme und die Militärwerkstätten auf der Insel beschossen und sie zerstört hat. Die Insel Perim liegt am Ausgang des Roten Meeres, in der Straße von Bab el Mandeb. Im Jahre 1857, als der Bau des Suezkanals begann, nahm England von der Insel Besitz, befestigte sie und vervollkommnete damit das System von Stützpunkten für seinen wichtigsten Seeweg. Schon 20 Jahre vorher hatten die Engländer die Stadt Aden und die umliegende Gegend besetzt. Um sich vor Anriffen der einheimischen, auf ihre Unabhängigkeit eifersüchtigen Stämme zu schützen, traten die Engländer mit den Scheichs in Verbindung und sie verstanden es, die arabischen Fürsten durch Bestechungen und andere Mittel an sich zu fesseln. Die zahlreichen langandauernden Kämpfe, welche die Türken mit den Arabern zu bestehen hatten, waren das Ergebnis dieser Politik der Engländer. Das hat sich nun geändert. Die Ausrufung des Heiligen Krieges hat auch in Arabien die Wirkung nicht verfehlt und Stämme, die bisher auf einen Wink Englands gegen die Türken zu Felde zogen, kehren jetzt ihre Waffen gegen den englischen Eindringling.

Die brave St. Pöltner Landwehr.

Wien, 21. August. In Tirol standen ein Teil unserer Tonale-Stellung und die Werke Lavarone und

schreiben, nur um sich Gewißheit über das Schicksal eines Angehörigen zu verschaffen. Der Haß der Männer hindert die Frauen Frankreichs nicht, ihre verzweifelten Anfragen an die Frauen und Mütter ihrer Feinde zu richten. „Wo ist mein Mann, wo ist mein Sohn, wo ist mein Bruder?“ Das sind immer wieder die Fragen dieser unglücklichen Frauen, die sogar in ihrer Angst ihre sonst so sorgsam gehaltene Kleidung vernachlässigen. Nur suchen, suchen, und immer wieder suchen und Briefe an jeden schreiben, der nur irgendwie helfen könnte, das ist jetzt ihre Beschäftigung. In der Geschichte der Welt sind solche Mengen von suchenden Frauen noch nicht verzeichnet. Frankreich hat jetzt eineinhalb Millionen Männer, die nicht mehr in der Kampflinie stehen und man weiß in Frankreich noch nicht einmal, wer im Jänner in der Schlacht von Soissons gefallen, verwundet oder gefangen ist. Nach dem Besuche des Kriegsministeriums, wo die unglücklichen Frauen umsonst anfragen, beginnt ihr Rundgang nach allen Hospitälern. Dort sehen sie immer wieder die ausgelegte Liste durch, schreiten voller Angst durch alle Krankensäle und suchen unausgesetzt, ob sie nicht eine Spur des geliebten Vermissten finden. Dann werden wieder an alle Kameraden Briefe geschrieben und erst nach vielen, vielen Monaten, wenn der geschwächte Körper nicht mehr die Kraft hat, Trost und Mut zu finden, kommt die Gewißheit. Dazu kommt, daß viele von ihnen von rücksichtslosen Wahrsagerinnen, die die Situation für sich ausbeuten, ausgenützt und ihres ganzen Besitzes beraubt werden. Viele von diesen unglücklichen Frauen sind vor Angst und Kummer geistesgestört worden. Wenn dieser Krieg einmal zu Ende sein wird, wird man die seltsamsten und rührendsten Geschichten der Donssee dieser Frauen zu hören bekommen. Aber das Ende dieses Krieges wird auch das Ende der Hoffnungen vieler tausender oon französischen Frauen sein.

Jolgaria unter schwerem Dauerfeuer. Ein italienisches Infanterieregiment, verstärkt durch Bersaglieri, griff den Monte Coston zweimal vergeblich an. Ebenso wurde im Gebiete von Schluderbach der Versuch einer Alpini-Abteilung, vorzudringen, abgewiesen. Im Rättnr Grenzgebiet dauern die Geschützkämpfe fort. Die Vorstöße starker italienischer Kräfte gegen Zlitch-Tolmein blieben ohne Erfolg. Ein Angriff auf unsere Vorstellung am Brsic scheiterte an dem unerhörlichen Ausharren der braven St. Pöltner Landwehr und unserer Batterien. Vor dem Mzli Brh verlor der Feind mindestens 800 Mann. Der Brückenkopf von Tolmein stand unter sehr heftigem Geschützfeuer, worauf dann bei Kozarsce gegnerische Vorstöße folgten, die sämtlich zerschlugen. Auch gegen unsere Stellungen von Doberdo unternahmen die Italiener einen ergebnislosen Vorstoß. Sonst dauert dort und am Görzer Brückenkopf der Artilleriekampf fort. — Eines unserer Flugzeuggeschwader belegte Udine mit Bomben und Brandpfeilen. Sämtliche Flugzeuge kehrten wohlbehalten heim.

Luftbombardement auf Udine.

Lugano, 23. d. M.: „Secolo“ erfährt aus Udine, daß sich seit einiger Zeit täglich feindliche Aeroplane über der Stadt zeigen, welche bisher wenig Schaden anrichteten. Gestern aber erschienen um 5 Uhr nachmittags zwei österreichische Flieger über der Stadt und schleuderten gegen zehn Bomben ab, von denen eine eine Gruppe von Personen traf. Drei Karabinieri, ein Brigadier, ein Bursche und ein Arbeiter wurden getötet und viele verletzt. Eine andere Bombe traf einen Arbeiter, der aus einer Fabrik flüchten wollte. Andere Bomben verursachten Brände und brachten Mauern ins Rollen. Das Bombardement dauerte über eine halbe Stunde. Die Bevölkerung befindet sich in ungeheurer Erregung.

Das Schicksal Petersburgs.

Die „Korr. Rundschau“ meldet aus Stockholm: Petersburger Berichte erklären, daß mit der Preisgabe sämtlicher russisch-polnischen Festungen und besetzten Plätze gerechnet werden müsse. Das einzige Ziel der russischen Heeresleitung sei, gegenwärtig Verluste an Menschen- und Kriegsmaterial tunlichst zu vermeiden. Es wird von den Berichtstattern betont, daß lediglich die Geistesgegenwart des Generals Alexjew eine Katastrophe verhütet habe, da dieser im letzten Augenblick jeden Mann und jedes Geschütz eingesetzt habe, um die vollständige Umzingelung eines beträchtlichen Teiles der russischen Armee zu verhindern.

Sehr pessimistisch spricht sich Michaelowsky im „Rußkoje Slowo“ aus, indem er schreibt: Rußland dürfe jetzt nicht daran denken, diese oder jene Position zu behaupten, sondern müsse trachten, seine Rückzugslinie zu sichern. Es sei zweifelhaft, ob die russische Armee noch die Kraft zu entscheidendem Widerstand besitze. Die technische Ueberlegenheit Deutschlands habe die Kraft Rußlands gelähmt, doch dürfe es Rußland in Zukunft nur mehr bei der Ueberzeugung lassen, durch das Blut seiner Soldaten seine technische Rückständigkeit ausgleichen zu wollen. Die Petersburger Berichte messen übereinstimmend den Operationen in den Ostseeprovinzen große Bedeutung bei und erklären, daß das

Professor Ehrlich gestorben.

Bad Homburg vor der Höhe, 20. August. Der Frankfurter Gelehrte Prof. Paul Ehrlich ist heute mittags in seinem Sanatorium gestorben. — Prof. Ehrlich, der Entdecker des Salvarsans, war am 14. März 1857 zu Strehlen in Schlesien geboren. Im Jahre 1895 wurde er zum Direktor des neugegründeten Institutes für Serumforschung in Steglitz ernannt und behielt die Leitung auch bei der später erfolgten Umwandlung des Institutes in das Institut für experimentelle Therapie. Die wissenschaftlichen Arbeiten Ehrlichs betrafen zunächst die klinische Histologie. Durch wissenschaftliche Ausbildung der Färbungslehre des Blutes förderte er die Diagnose der Blutveränderungen, ferner schuf er die heute noch allgemein angewandte differentialdiagnostische Färbung der Tuberkelbazillen, arbeitete für die biologische Verwertung der vitalen Färbung (Methylenblaufärbung lebender Nerven) und fand die für die Diagnose des Typhus und die Prognose der Schwinducht wertvolle Diazoreaktion. Ein Teil seiner Arbeiten betrifft die allgemeine Pharmakologie, indem er die Beziehungen zwischen der Konstitution und der pharmakologischen Wirkung chemischer Körper schärfer als bisher präzisierete, dadurch, daß er in den Verteilungsgesetzen das zwischen Ursachen und Wirkung vermittelnde Glied nachwies. Seit 1890 betreffen seine Arbeiten vorwiegend die Immunitätslehre. Im Jahre 1908 erhielt der Gelehrte mit Meßkniff den medizinischen Nobelpreis. Zwei Jahre später entdeckte Ehrlich und sein Assistent, der Japaner Hata, das Dichlorhydratdioxymidobenzol, ein Heilmittel gegen Siphilis, das als „Ehrlich 606“ und später unter dem Titel „Salvarsan“ Welttruf erlangte. Ein verbessertes Präparat stellte Ehrlich im Jahre 1912 im „Neo-Salvarsan“ her. Auch gegen andere Infektionskrankheiten ist Salvarsan mit Erfolg angewendet worden. Es hat den eigentlichen Ruhm Ehrlichs begründet.

Schicksal Petersburgs damit im engsten Zusammenhange stehe. „Rußki Invalid“ betont, daß es sich darum handle, klarzustellen, was die Deutschen in den Ostseeprovinzen eigentlich bezwecken, da man sonst das peinliche Gefühl nicht los werden könne, gewissermaßen in der Luft zu schweben.

In der „Nowoje Wremja“ behauptet Borim, daß Riga für die Deutschen sowohl einen bedeutsamen Landstützpunkt als auch die ausschlaggebende Flottenbasis bilden werde. Petersburger militärische Autoritäten äußern sich der „Rjetsch“ zufolge dahin, daß zwischen der Lage Rigas und der feinerzeitigen Lage Warschau eine Analogie bestehe. Auch Riga sei für einen langen Kampf mit dem heranrückenden Gegner nicht geeignet. Die Panik in den Ostseeprovinzen steigert sich von Tag zu Tag. Riga wurde geräumt. Vorher war noch von der Geistlichkeit unter Führung des Bischofs Johannes ein Bittgottesdienst abgehalten worden. In den Ostseeprovinzen herrscht großer Mangel an Metallgeld. Die Spionerie kennt keine Grenzen mehr. Die Bevölkerung leidet schwer unter dem Mangel an Lebensmitteln und Obdach. Die Notlage der ärmeren Kreise ist unbeschreiblich.

Von der serbischen und montenegrinischen Front.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: An der Südostfront ist stetiges Geplänkel und zeitweise mächtiges Artilleriefeuer zu verzeichnen. Nächst Semlin wurde bei einer ähnlichen Gelegenheit ein österreichisch-ungarisches Patrouillenboot durch serbische Artillerie lebhaft beschossen. Feindliche Flieger sind im Luft- raume über dem Banat oft sichtbar. Bei diesen Flügen nehmen die feindlichen Flieger ohne Rücksicht den Kurs auch über rumänisches Gebiet. In der montenegrinischen Grenze versuchten kleine feindliche Abteilungen bei Bileca, sowie östlich von Trebinje Vorstöße, um unsere Vorstellungen zu überfallen, Telephone zu zerstören, die Ernte zu vernichten; sie wurden jedoch sämtlich abgewiesen.

Ein Pariser Telegramm besagt: Meldungen aus Nisch und Cetinje zufolge dauern die Scharmützel längs der ganzen serbischen und montenegrinischen Grenze an. Bei Wodica am Lovcen finden heftige Artilleriekämpfe statt.

Dertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Beförderung.** Der Kaiser hat Oberst Josef Freiherrn v. Henneberg, bis jetzt Kommandant der 57. Gebirgsbrigade, zum Generalmajor ernannt. Dem wackeren Offizier, der seit Beginn des Weltkrieges im Felde steht und nach den Karpatenkämpfen, in denen er einige Verwundungen erlitt und hohe Auszeichnungen errang, an die italienische Front zu neuen erbitterten Kämpfen kam, unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Beförderungen.** Herr Major Max Mitter, ein Bruder des in Brudbach angestellten Werksbeamten Herrn Moiss Mitter, wurde zum Oberstleutnant ernannt. Herr Oberstleutnant Mitter, der als junger Major im August 1914 ins Feld zog, ist uns bereits durch mehrere Auszeichnungen, die er sich durch seine Tapferkeit vor dem Feinde erworben, bekannt. — Herr Rudolf Mannerhofer, Beamter der k. k. Staatsbahn, der von seiner schweren Verwundung ziemlich genesen ist, wurde zum Oberleutnant ernannt. Den wackeren Offizieren unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Ernennungen.** Herr Ernst Menzinger von Preisenthal, Sohn des hiesigen Steuer-Oberverwalters Herrn Rudolf Menzinger von Preisenthal, wurde am 18. August l. J. aus der Militär-Akademie in Wien als Leutnant zum Landwehr-Infanterieregiment Nr. 23 ausgemustert. — Ebenso wurde Herr Friedrich Mitter aus der techn. Militär-Akademie zum Leutnant im k. u. k. Sappeur-Baon Nr. 2 ausgemustert.

* **Den Heldentod gestorben.** Aus Innsbruck erhalten wir folgendes Schreiben: „Leutnant der Reserve Alfred Kissel im Hoch- und Deutschmeister-Infanterieregiment Nr. 4 ist bei Sotal am 26. Juli den Heldentod fürs Vaterland gestorben. Er war Träger der silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse und neuerlich zur Auszeichnung vorgeschlagen. Als ehemaliger Schüler der Landesoberrealschule, die er 6 Jahre besuchte, hatte er in Waidhofen a. d. Ybbs eine große Zahl von Freunden und eine Anzahl Menschen, die an seinem Geschick Anteil nehmen werden. Aus diesem Grunde erlaube ich mir darum die Bitte, freundlichst den Tod meines heldenhaften Freundes im Tertteil des „Boten von der Ybbs“ veröffentlicht zu wollen. Mit herzlichem Dank ergebenst
Dr. Friedrich Unkart,
ehem. Schüler der Landesoberrealschule.“

* **27. Ausweis** über die bei der städt. Hauptkassa in Waidhofen a. d. Ybbs in der Zeit vom 21. Juli bis 20. August 1915 eingezeichneten Spenden für das „Rote Kreuz“: Herr Oberoffizial Behr K 5, Herr Michernigg (Sammelbüchse) K 20.42, Herr Johann Heigl K 10, Familie Brantner (statt Kranzspende Lughofer) K 20, Herr Milo Weitmann K 133.33, Herr Franz Jar jun. K 100, Herr Glücksmann K 2, Familie W. Kofsch K 50, Südbahnbeamte K 20, Inführ (Zigeunerkonzert) K 40, Frau Podhrasnik (Sammelbüchse) K 19.50.

Summe K 420.25. Bisher ausgewiesen K 21270.42. Zusammen K 21690.67.

* **Notes Kreuz.** Die monatlichen Spender für den Tauscherkaffee an unsere Verwundeten: (Fortsetzung) Die Frauen bezw. Fräuleins Aloisia und Melitta Bammer 10 K, Luise Schwandl 10, Betti Zeitlinger 6, Anna Wagner 2, Anna Kuffarth 3, Mayr-Buchberger 3, Elise Wigner 2, Marie Jar 2, Betti Baier 2, Schick 2, Luise Frieß 4, Marie Großauer 2, Henriette Puzer 4, Elise Brantner 4, Fanny Jar 2, Julianna Pfau 3, Anna Kerstbaumer 2, Anna Hipfl 2, Anna Bader 3, Major Komary 2, Stöckl 1, Marie Jar (Laibach) 4, Betteimerer 2, Antonia Vasser 2, Hedwig Huber 2, die Herren: Landtagsabgeordneter Anton Jar 10, Nagl 1, Otto Scheidl 1, Kooperator Johann Blümelhuber 2, Seeber 4. Weiters folgende Frauen bezw. Fräuleins: Betty Böhm 5, Brüller 3, Erb 4, Ellinger 5, Gabauer 4, Grün 4, Hönlgl 5, Theresia Jar 4, Viktoria Jar 2, Kornfein 3, Kerstbaumer 2, Podrahsnik 5, Pankbauer 5, Stumfjoh 5, Rosenthaler 3, Stuntner 5, Prof. Scheidl 5, Buchse 7, Wagner 3, Pokerschnigg 5, In-spektor Pfeiffer 10, Emma Kosch 3, Hamettner 5, Ungenannt 2, Generalkommissär Ullmann 12, Freiherr von Henneberg 10, Mizzi Brandtetter 10, Gerhardt 2 K 50 h, Karl Schröderfuchs 3, Nagl 5, Steininger 5, Pöschacker 4, Stauffer 2, Theresie Wahsel 1, Seisenbacher 2, Stimpfl 2, Herr geistl. Rat Wieser 10.

* **Notes Kreuz.** Für die Roten Kreuzspitäler wurde gespendet: Herr Alois König (Böhlerwerk) Zucker, Frau Greiner Kaffee, Zucker, Frau Eder Kaffee, Frau Theresie Helm (Unterwien) Milch. — **Turnhalle:** Frau Kopecky Sandalen, Frau Takreiter Apfel und Brot, Herr Weitmännl Apfel, Herr Weigend Ansichtskarten, Frau Langenlehner Eier, Frau Präsidentin Ritter von Frau Zigaretten, Zigarren, Seifen, Notizbüchel, Bäckerei, Ansichtskarten, Taschenmesser, Frau Jassinger Käse und Brot, Frau Amon Brot, Frau Herzog Ansichtskarten, Fräulein Panocher Zigaretten, Herr Buchbauer Ansichtskarten, Frau von Müller Marmelade, Ungenannt Apfel, Zigaretten, Herr Mayr-Buchberger Obst, Frau Kamilla Widenhauser Zigaretten, Ungenannt Mehlspeise für 28 Mann, Ungenannt Kuchen.

* **Notes Kreuz.** Frau Oberstleutnant Sch. übersandte 20 K, Hochw. Herr Pfarrer Scheubrein in Zell 10 K und Frau Marie Meier in St. Georgen i. d. Klaus 4 K für die Zwecke des Roten Kreuzes, wofür bestens gedankt wird.

* **Bezirksarmenrat Waidhofen a. d. Ybbs.** Bis einschließlich 25. August 1915 sind beim Bezirksarmenrate Waidhofen a. d. Ybbs an Spenden für Kriegsfürsorge (Hierbezirkszuständig) eingelaufen: Herr Theodor Ullmann, k. u. k. Marine-Generalkommissär i. R. in Waidhofen a. d. Ybbs, 12 K. Gesamtergebnis 3382 K 24 h.

* **U-Boot-Aktion.** Beim Präsidenten der Ortsgruppe Waidhofen des Oesterreichischen Flottenvereines sind zu den bereits ausgewiesenen K 158 von Herrn Marine-Generalkommissär Theodor Ullmann K 75 eingelangt, wofür einleitend an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen wird, mit dem Wunsche, daß Jedermann nach seinen Kräften, insbesondere in der herrschenden schweren Zeit dieses Unternehmens unterstütze. — Weitere Spenden werden vom Präsidenten H e n n e b e r g, Obere Stadt 32, entgegengenommen.

* **Im Siegeszeichen der Lehre.** Zur Feier des Sieges unserer Landwirtsch. über den Hungertod wurden in der Feinde ist für den Monat September, wie bereits bekannt, unter dem Titel „Im Siegeszeichen der Lehre“ eine Veranstaltung geplant. Für dieselbe wird ein Abzeichen geschaffen, darstellend eine goldene Lehre, welche auf einem Blatt den Ausspruch des Dichters Kernstock „Jede Lehr ein Sieger mehr 1915“ oder eine ähnliche Inschrift in der betreffenden Landessprache trägt. Der Reingewinn aus dem Vertrieb dieser goldenen Lehren fließt zum Teil der allgemeinen Kriegsfürsorge zu; der größere Teil wird den Landeschefs zur Bildung eines Fonds überwiesen, welcher bestimmt ist, der Förderung der Landwirte in der Weise zu dienen, daß aus diesem Fonds Stipendien und Studienbeiträge an Söhne von im Kriege gefallenen oder invalide gewordenen Landwirten zur Ausbildung in Winterschulen, Ackerbauschulen, landwirtschaftlichen Mittelschulen usw. verliehen werden. Die Abzeichen sind in Schachteln zu je 100 Stück verpackt, in deutscher, böhmischer, polnischer, slowenischer, kroatischer, rumänischer, ruthenischer und italienischer Sprache erhältlich. Der Preis des Abzeichens beträgt 30 h; insofern Vereine und Komitees, die sich mit lokaler Kriegsfürsorge beschäftigen, den Verkauf der Abzeichen übernehmen, erhalten diese das Abzeichen zum Preis von 24 h, so daß 6 h per Stück der lokalen Kriegsfürsorge verbleiben. Bestellungen wollen ebemöglichst unter Angabe der Zahl der Abzeichen und der gewünschten Sprache der Inschrift sowie des Tages des beabsichtigten Verkaufes an die technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus des k. k. Ministeriums des Innern, Wien, 1. Bezirk, Hoher Markt 5, gerichtet werden, damit die Erzeugung und Zustellung der Abzeichen rechtzeitig erfolgen kann.

* **Theateraufführung.** Zu dem von den Schülerinnen Waidhofens für Unterstützungszwecke zur Aufführung gelangenden Theaterstück „Ein Marienkind“ finden schon fleißig Proben statt und sind die kleinen Dilettanten mit Lust und Eifer bei der Sache.

* **Die brave St. Pöltner Landwehr.** „Ein Angriff auf unsere Vorstellungen am Brückschleier an dem unerhörlichen Ausharren der braven St. Pöltner Landwehr und unserer Batterien.“ So stand zu lesen in den Sonntagnummern der Tagesblätter unter den Nachrichten des Kriegespresequartiers vom südwestlichen Kriegsschauplatz. Von diesen Kämpfen schreibt Herr Ernst Stauffer an seine Schwester:

18. August 1815.

Stehen seit 4 Tagen im heftigsten Kampfe. Bin gesund und geht mir soweit gut.

19. August 1915.

Recht herzlichen Dank für erhaltene Paderln. Gerade jetzt kamen sie wie erwünscht. Gestern hat die Schießerei endlich nachgelassen. Die Kachelmacher haben genug bekommen. Auch die Kompanie 4 war stark beim Gefecht beteiligt und manchen guten Kriegskameraden hats arg getroffen. Die Uebermacht wäre beinahe zu groß geworden. Doch der Mut und die so oft bewährte Tapferkeit der Einundzwanziger machte alle Angriffe der besten italienischen Truppen, der Bersaglieri und Alpini, zunichte. Durch Steine und Handgranaten flogen sie zu Hunderten in die Tiefe. Heil und Sieg!

20. August 1915.

Von neuem tobt ein fürchterlich Ringen. Eine traurige Botenschaft, mein Kamerad Pöschacker ist gefallen. Leider konnte ich ihm, wie wir früher uns gegenseitig versprochen, keinen letzten Liebesdienst erweisen. Seinen Bruder haben wir heute verständig. Ehre seinem Andenken! Ja, die Besten müssen wir verlieren, die sich so mutig und tapfer für ihr Vaterland opfern, darum darf und wird auch ihr Blut nicht umsonst geflossen sein.

Der Gefallene ist ein Sohn des Gemeindegeldners Pöschacker in Ybbsitz und war im Frühjahr eingeeignet. Daß die Einundzwanziger besonders schwere Kämpfe zu bestehen haben, geht aus den Zeitungsberichten hervor, in denen erwähnt wird, daß sie sich in der Schlacht von Gorn befinden, die den Angriffen des Feindes besonders ausgesetzt sind. Heil den wackeren Kämpfern!

* **Ein Brief des Abg. Malik aus Sibirien.** Aus Marburg an der Drau wird berichtet: Der Herausgeber der im Wahlbezirk des Abg. Malik, Marburg, erscheinenden Zeitung erhielt eine aus Omsk in Sibirien, wo sich bekanntlich Abg. Malik mit der Przemysler Garnison in russischer Kriegsgefangenschaft befindet, vom Pfingstsonntag datierte Karte, die über Schweden ging und drei Monate brauchte, bis sie an ihren Bestimmungsort kam. Dem Inhalt der Karte ist unter anderem folgendes zu entnehmen: Mit der tapferen Besatzung und Przemysls als Unbesiegte in Gefangenschaft geraten, beförderte man uns in 21tägiger Reise hierher, wo wir uns seit einem Monat befinden, nämlich der Festungskommandostab mit Ausnahme Kusmaneks. Mein körperliches Befinden ist ein beispielgebend gutes, meine Zuversicht eine ungeborene. Eingehende Mitteilungen zu machen vermag ich selbstredend gegenwärtig nicht, es sei denn, daß die sibirische Sonne jetzt auch sehr schön scheint und wir uns hier (es sind einige hundert Offiziere mit uns hier Kriegsgefangen) fast wie in einem Sommerjourn in Karthaus oder in der Karlau (bekanntlich Strafanstalt — die Red.) befinden. Wir leben hier höchstens in etwas engeren Verhältnissen als unsere dortigen Heimatsbrüder. Nach meiner Rückkehr werde ich mich vor allem selbstredend in einer Weise betätigen, die die Mitarbeit eines solchen Geschäftes notwendig macht, wie Du es besitzt. Die Zeilen verfolgen den Zweck, Euch allen zu zeigen, daß ich Euer gedanke auch in diesem Verhältnis. Vinzenz Malik, Kriegsgefangener, Omsk, Kriepost (Sibirien).

* **Die Jungschützen-Übungen** finden am Sonntag den 29. August 1915, vormittags 8 Uhr, im Hofe der n.-ö. Landesoberrealschule bei günstiger Witterung statt.

* **Musterung der 43- bis 50 jährigen in Waidhofen a. d. Ybbs.** Geeignet befunden wurden in der Stadt von 195 Mutterungspflichtigen 70, in der Landgemeinde von 192 Musterungspflichtigen 52.

Stadtgemeinde: Josef Bild; Johann Abberger, Göblasbruck, St. Pölten; Johann Michner, Kuttendorf, Böhmen; Josef Wigstein, Hof-Bärn, Mähren; Karl Leitner; Josef Buchse; Josef Windhager; Franz Edelmaier; Franz Gerhart; Othmar Plamal; Anton Grießenberger; Ludwig Kastner; Johann Tiefenböck, St. Peter in der Au; Nikolaus v. Bukovics, Budapest; Ferdinand Fuchsluger, Schwarzenberg; Leopold Füller, Stöfing, St. Pölten; Matthias Strameß, Wald, Deutsch-Landsberg, Steiermark; Philipp Rohrlleitner; Josef Hinterleitner; Karl Desenye; Michael Gugler, Aschbach; Peter Schoißwohl, Lunz; Josef Streimelweger, Scheibbsbach, Scheibbs; Josef Kronsteiner, Gaslitz; Siegmund Pflanzl, Linz; Johann Zerabek, Rosnovic, Pisek, Böhmen; Ferdinand Popp, Lockerhaus, Eisenburg, Ungarn; Stefan Kirchwegger; Anton Fuchsluger; Karl Reiterer; Johann Weidinger, Konrad Schrucl, St. Georgen in der Klaus; Karl Prinz, Wien; Eligius Grabner, Wildalpen; Karl Zjka, Glattau; Wenzel Kosch, Woboschitz, Leitmeritz; Karl Olmer, Schwaß, Kosteletz, Böhmen; Samuel Kornfein, Lackenbach, Dedenburg; Josef Wagner; Franz Reisinger; Wenzel Neulinger; Ferdinand Klambauer, St. Gallen, Liezen; Anton Luger; Anton Hartmann; Karl Schinko, Zell a. d. Ybbs; Engelbert Habinger,

Karlstift, Gmünd; Josef Sommer, Bockfließ, Floridsdorf; Anton Otto, Haunoldstein, St. Pölten; Matthias Winter, Eisenerz; Franz Lattich; Andreas Schiebel; Franz Obermüller; Rudolf Dom; Johann Dobrowsky; Karl Rimpler, Klein-Pöchlarn; Johann Ortner, Hollenstein; Daniel Luger, Malsberg; Jakob Sonnberger, Langendorf, Freistadt; Ferdinand Weissenböck, Gratten, Kapitz; Ignaz Limberger; Andreas Sauheitl; Philipp Wartegger; Engelbert Sporing, Götting; Josef Bachlatko, Landgemeinde Waidhofen; Josef Marka; Gustav Kretschmar, Wien; Anton Bauer, Wien; Eduard Wagner, Haselburg, Horn; Pius Zanghellini;

Landgemeinde: Heinrich Soucek; Alois Ueberlackner, Windbag; Anton Voglauer, Lunz; Martin Bajuk, Radowica; Wilhelm Schnürch, Mladezko, Troppau; Ludwig Leichfried, Gresten; Leopold Steinbichler; Anton Hochbichler, Franz Durst, Zell a. d. Y.; Gabriel Geyer ehner, Groß-Raming; Ignaz Hameleber, Hofamt-Priel, Pöggstall; Weidinger Karl, Kälberhart, Melk; Lambert Maurer, Prüll, Gmünd; Schöber Johann; Franz Hochtrafer; Michael Stockinger; Josef Hintsteiner, St. Leonhard a. W.; Max Weissensteiner, St. Gallen, Liezen; Mayer Johann, Scheibbs; Johann Blindhofer; Franz Jobst; Ferdinand Huber; Anton Kappel, Althartsberg; Alois Naumann, Stadt Waidhofen a. d. Y.; Johann Hornbacher, Neustift; Johann Steininger; Karl Michal; Josef Supper, Mitterhausleithen; Stefan Würner, Windbag; Lambert Klaffner, Kürnberg; Josef Guntendorfer, Götting; Eduard Oberländer; Jakob Hornbacher; Johann Golsdorfer; Anton Maderthaler, Windbag; Gustav Schreiner, Gamitz, Leipnitz; Josef Fallmann, Puchenstuben, Scheibbs; Karl Maqerer; Clemens Markhauser, St. Aegyd a. N., Lilienfeld; Peter Biellohaweck, Witkowitz, Mährisch-Ostau; Alois Schuster, Prachatitz; Josef Streitmeier, Trofaiach, Leoben; Josef Schnizlhuber; Franz Genger; Johann Kappel; Johann Puchgruber; Josef Kerstbaumer; Johann Wimmer, Königswiesen, Freistadt; Josef Badler, Lunz; Engelbert Handsteiner; Josef Mörth, Frankensels, Sankt Pölten; Josef Wallner.

* **Zeitliche Entfernung von Evidenzblattspferden aus dem Aushebungsbezirke.** Die Entfernung von Evidenzblattspferden aus dem Aushebungsbezirke ihres ständigen Standortes — wenn auch nur vorübergehend — ohne Bewilligung des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung ist unzulässig.

* **Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.** — 16. Kranzschießen am 23. August. 1. Treffschuß Herr F. Blamojer mit 828 Teilern, 2. Herr R. Mintra mit 838, 3. Herr A. Zeitlinger mit 981, 4. Herr M. Erb mit 1502. **Kreisprämien:** In der 1. Gruppe Herr V. Hrdina mit 42 Kreifen, in der 2. Gruppe Herr M. Erb mit 39 Kreifen.

* **Die neu inszenierte U-Boot-Aktion des österreichischen Flottenvereines.** Der österreichische Flottenverein verständigt uns: Die großen Industrie- und Handels-Unternehmungen fördern die U-Boot-Aktion in hervorragender Weise, indem dieselben große Beträge zur Anschaffung von U-Boot-Abzeichen subskribieren und diese Abzeichen ihren Beamten und Arbeitern usw. geben. Hierdurch erhält die U-Boot-Aktion nicht nur eine Spende, sondern es wird durch Verbreitung der U-Boot-Abzeichen dieser so eminent wichtigen und patriotischen Aktion Popularität verschafft. Aber auch die breitesten Schichten der Bevölkerung, ja auch kleine Beamte, Arbeiter usw. tragen durch Ankauf eines U-Boot-Abzeichens, welches 2 K kostet, ihr Scherflein zur Schaffung eines U-Bootes aus freiwilligen Gaben bei.

* **Jubiläums-Korrespondenzkarten.** Die weitestgehende Förderung der Kriegsfürsorge ist gegenwärtig ein dringendes Gebot. Das 85. Geburtsfest Seiner Majestät bietet einen besonderen Anlaß, zu Kriegsfürsorgezwecken nach Kräften beizutragen. Hierzu eignet sich ganz besonders der Ankauf der Jubiläums-Korrespondenzkarten der neuen Ausstattung, da ihr Reinerlös der Unterstützung der Witwen und Waisen gefallener Krieger gewidmet ist. Die Jubiläums-Korrespondenzkarten, deren Verkauf mit 31. Dezember 1908 eingestellt worden war, wurden aus Anlaß des 2. Dezember 1914 auf der Vorderseite mit einem Aufdruck versehen, der die Kaiserkrone, von einem Schriftbände und Blattonamenten umgeben, aufweist. Das Schriftband trägt die Inschrift „Viribus Unitis 1914“. Die eingepreßte 5-Hellermarke trägt das Bild der 30-Hellermarke der laufenden Ausgabe (Bild Seiner Majestät aus dem Jahre 1848). Der Verschleißpreis beträgt 15 Heller für ein Stück, der im Hinblick auf den künstlerischen und den Sammlerwert der Karte als gering gelten muß. Die Karten werden von den Hauptämtern in den Wiener Bezirken und den Postämtern am Sitz der Bezirkshauptmannschaften auf Lager geführt, können jedoch über Bestellung auch bei allen übrigen Postämtern bezogen werden. Wie durch den Ankauf der Jubiläums-Korrespondenzkarten wird der erwähnte wohltätige Zweck auch durch tunlichst allgemeine Verwendung der Kriegsmarken gefördert; diese sind bei allen Postämtern und Postwertzeichenverschleißern erhältlich.

* **Deutscher Schulvereinskalender für das Jahr 1916.** (Geleitet von Hermann Hango; Bestellort: Deutscher Schulverein in Wien, 8. Bez., Florianigasse 39, Preis K 1.30.) — Auch der Deutsche Schulvereinskalender, der heuer in seinem 30. Jahrgange erscheint, steht in würdiger Weise im Zeichen der großen Zeit, in der wir

Kriegschronik.

28. Juli: Wie erst jetzt bekannt wird, haben die italienischen Truppen auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz in Lybien eine entscheidende Niederlage erlitten, die ihnen von den Aufständischen beigebracht wurde. Sie verloren 5500 Mann an Toten, 45 Kanonen, 50 Maschinengewehre und viele Tausende Gewehre. — Einer amtlichen Londoner Meldung zufolge betragen die Gesamtverluste der englischen Armee auf sämtlichen Kriegsschauplätzen an Offizieren: getötet 4000, verwundet 8330, vermisst 1383; an Mannschaften: getötet 57.384, verwundet 188.190, vermisst 62.502. — Die Gesamtverluste der Italiener in den beiden Görzer Schlachten werden auf 200.000 Mann geschätzt. — Am 27. Juli unternahm unsere leichte Kreuzer und Torpedoeinheiten einen erfolgreichen Angriff auf die Eisenbahnstrecke Ancona—Pesaro und beschossen mit gutem Erfolge die Stationsanlagen, Bahnhöfe, Magazine, Wachthäuser, und Eisenbahnbrücken in dieser Strecke. Gleichzeitig belegten unsere Seesflugzeuge den Bahnhof, eine Batterie, Kasernen und sonstige militärische Objekte Anconas erfolgreich mit Bomben, die großen Schaden anrichteten. — Vor Warshaw und westlich von Blonie wurde der Ort Baranow von den Deutschen erstürmt. Zwischen Mitau und dem Njemen wurden gestern noch etwa 1000 verprengte Russen gefangen genommen. Die russischen Angriffe nördlich von Serock und südlich von Nasielsk scheiterten völlig. Der Feind verlor 5200 Gefangene und 7 Maschinengewehre. — In den Vogesen fanden erbitterte Kämpfe statt. Die französischen Angriffe wurden nach mehrwöchigem Kampfe zurückgeschlagen.

29. Juli: Bis zum 25. Juli l. J. haben die deutschen Unterseeboote 292 Handelschiffe, darunter 229 englische, versenkt. — An der Grenze zwischen Bukowina und Bessarabien überfiel kroatische Landwehr und ungarischer Landsturm eine stark ausgebaute russische Stellung. Der Feind flüchtete nach einem blutigem Handgemenge aus seinen Stellungen. Westlich Kamionka-Strumilowa nahmen unsere Truppen einen Oberstleutnant, 7 Offiziere und 500 Mann gefangen. Bei Sokal wurden erneute heftige Angriffe des Gegners zurückgewiesen. — Nordöstlich von Suwalki besetzten deutsche Truppen einen Teil der feindlichen Stellungen und nahmen den Russen 2910 Gefangene und 2 Maschinengewehre ab. Die wiederholten russischen Angriffe gegen die deutsche Front südlich von Narew und südlich von Nasielsk scheiterten unter schweren feindlichen Verlusten. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz unternahm die Italiener nur erfolglose Vorstöße. Im Vorfelde des Brückenkopfes von Görz räumten sie ihre Sturmstellungen und gingen in jene Linie zurück, die sie vor der Schlacht innehatten.

30. Juli: Alle Anstrengungen der Franzosen, die deutsche Front zu durchbrechen, waren vergeblich. In den Kämpfen zwischen Arras und Souchez sollen sie beinahe zwei Armeekorps verloren haben. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz haben Truppen der Armee des Generalobersten Woyrsch am 28. Juli den

Weichselübergang zwischen der Pilicamündung und Konzjenica an mehreren Stellen erzwungen und bisher 800 Gefangene gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet. Gestern haben die verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen die Offensive wieder aufgenommen. Westlich von Wierpz durchbrachen deutsche Truppen die russische Stellung. Viele Tausende Gefangene und 3 Geschütze fielen in ihre Hand. Ebenso erfolgreich waren die Vorstöße österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen bis östlich der Weichsel. Die russische Front zwischen Weichsel und Bug wurde zum Wanken gebracht. Heute früh räumten die Russen ihre Stellungen auf der ganzen Linie.

31. Juli: Der Kaiser verlieh ein schmeichelhaftes Handschreiben an den Kommandanten der Südwestfront Generalobersten Erzherzog Eugen gleichzeitig mit einem Armees- und Flottenbefehl. Im ersteren wird „dem bewährten Führer der gegen Italien kämpfenden Helden“ das Militärverdienstkreuz erster Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen. Der letztere zollt der todesmutigen Tapferkeit der gegen Italien kämpfenden Führer und Mannschaften Dank und bewundernde Anerkennung des Monarchen. — Vom westlichen Kriegsschauplatz werden erfolgreiche Kämpfe der Deutschen gegen die Franzosen gemeldet. — Im Osten nahmen die Deutschen nordwestlich von Lomza und östlich von Rozan gestern 1980 Russen gefangen und erbeuteten 3 Maschinengewehre. Die auf das rechte Weichselufer übergegangenen Truppen des Generalobersten von Woyrsch dringen unter hartnäckigen Kämpfen nach Osten vor. Alle Gegenangriffe der Russen scheiterten völlig. Während der Kämpfe der deutschen Truppen bei Biskupice und Biaski am 30. Juli wurden 4930 Russen gefangen, 5 Geschütze und 8 Maschinengewehre erobert. Oesterreichisch-ungarische Kavallerie ist heute kurz nach Mitternacht in Lublin eingerückt. — Im Kaukasus erlitten die Russen auf der Höhe von Prebudo eine Niederlage. Die Türken erbeuteten eine Menge Munition und Lebensmittel.

1. August: Die Besetzung von Lublin erfolgte durch die Armee des Erzherzog Josef Ferdinand. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurden im Görzischen, im Kärntner Grenzgebiet und am Grenzkanal südlich Malborghet alle Angriffe des Feindes unter schweren Verlusten für die Italiener abgewiesen.

2. August: Auf dem westlichen Kriegsschauplatz heftige Flugzeugkämpfe, die für die deutschen Flieger zünftig ausfielen. In den Argonnenkämpfen vom 20. Juni bis 20. Juli nahmen die Deutschen 125 Offiziere und 6610 Mann gefangen und erbeuteten 52 Maschinengewehre, sowie zahlreiches sonstiges Material. — Im Juli wurden zwischen Ostsee und Pilica 95.023 Russen gefangen genommen, 41 Geschütze, 4 Minenwerfer und 230 Maschinengewehre erbeutet. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz eroberten die Deutschen Cholm. Im Juli fielen in diesem Abschnitt 323 Offiziere, 75.719 Mann, 10 Geschütze und 126 Maschinengewehre in die Hände der deutschen Truppen. — Bei den unter österreichisch-ungarischem Oberbefehl stehenden Streitkräften wurden im Juli 527 russische Offiziere und 126.311 Mann als Gefangene eingebracht,

und 202 Maschinengewehre erobert. — Vom italienischen Kriegsschauplatz werden für die Italiener durchwegs verlustreiche Kämpfe gemeldet. — In Russisch-Polen entriß unsere siebenbürgischen Regimenter den Russen westlich Zwangorod acht wichtige Stützpunkte. Sie nahmen dabei 15 Offiziere und über 2300 Mann gefangen und erbeuteten 29 Geschütze, darunter 21 schwere, ferner 11 Maschinengewehre, einen großen Werkzeugpark, sowie viel Munition und Kriegsmaterial. — An der Tiroler Front wurde eine feindliche Abteilung im Vedrotale westlich Bececco überfallen und unter großen Verlusten zurückgeworfen. Die gegen unsere Stellungen östlich Polazzo geführten starken italienischen Angriffe wurden durch einen Gegenangriff unserer Infanterie vollkommen zurückgeschlagen.

3. August: Die Kämpfe zwischen Weichsel und Bug dauerten auch gestern in unverminderter Heftigkeit an und brachten unseren Truppen neue Erfolge. An der ganzen Front gedrängt, bei Leczna, das genommen wurde, und nordwestlich Cholm neuerlich durchbrochen, wichen die Russen fast überall gegen Norden zurück. — Bei den Kämpfen in der Gegend von Mitau machten die Deutschen 500 Gefangene. In der Richtung auf Lomza wurden rund 3000 Russen gefangen genommen. Die dem Generalobersten v. Woyrsch unterstellten österreichisch-ungarischen Truppen des Generals v. Kövez machten vor der Westfront von Zwangorod 2300 Gefangene und erbeuteten 32 Geschütze, darunter 21 schwere und 2 Mörser. Am Nachmittag wurden die russischen Linien von den Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen östlich von Leczna und nördlich von Cholm durchbrochen und der Feind auf dem größeren Teil der Front in der Nacht zum Rückzug gezwungen. Westlich Leczna wurden 2000, zwischen Cholm und Bug am 1. und 2. August über 1300 Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. — Vom westlichen Kriegsschauplatz werden für die Deutschen erfolgreiche Kämpfe in der Champagne und in den Argonnen gemeldet. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurden von unseren Truppen am Plateaurande von Polazzo fünf Sturmangriffe des Feindes unter großen Verlusten für die Italiener siegreich zurückgeschlagen. An der Kärntner Grenze scheiterte ein Angriff des Feindes gegen den Cellon-Kofel, östlich vom Plöcken, völlig.

4. August: Die Russen befinden sich vor den nachdrängenden Verbündeten überall im Rückzug. Bei Ostrolenka verloren sie mehrere Tausend Gefangene und 17 Maschinengewehre. Vor Warshaw wurde der Feind aus der Bloniestellung an der äußeren Fortlinie geworfen. Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern befindet sich im Angriff auf die Festung. — Die österreichisch-ungarischen Truppen der Armee Woyrsch setzten sich in den Besitz des Westteiles der Festung Zwangorod bis zur Weichsel. Bei Leczna, nordöstlich Cholm, und westlich des Bug wurden die Russen von den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen erneut geschlagen und zum Rückzug gegen Norden gezwungen. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurden im Görzischen in der Nacht vom 3. August mehrere italienische Angriffe abgewiesen, so südlich Sdraussina und östlich Polazzo, wo zwei Bajo-

Im Falkenwinkel.

Roman aus der Mark von Anny Wothe.

9. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Du hast ja einst nicht danach gefragt, wie meine Kinder von ihrer Mutter denken würden“, antwortete Anne-Gret Vorster kalt. „Ich bin weit entfernt, Dir Vorschriften zu machen, sofern Deine eigene Einsicht sich dagegen lehnt. Ich wollte es Dir nur auf Botos Wunsch anheim geben, selber mit Deinem Vater zu sprechen. Weigerst Du Dich, so bin ich von Boto autorisiert, nach eigenem Ermessen zu handeln.“

„Warum kommt denn Boto nicht selbst, um seine Sachen zu führen?“

„Weil er dahin gegangen ist, von wo durch meinen Mund ein Toter zu Dir spricht.“

„Tot? Boto tot?“ Ein echter, heißer Schmerz brach aus Antons fassungslosen Worten und Anne-Grets harte Augen wurden ein wenig milder, als sie jetzt dem hastig Aufspringenden folgten, der, beide Hände an die Schläfen gedrückt, im Zimmer auf und nieder wandte.

„Tot“, murmelte er immer wieder, „und ich kann ihm nichts mehr sagen, ihn nicht bitten, mir zu verzeihen. — Anne-Gret“, schrie er dann auf, „sei nicht so hart mit mir! Du weißt, was ich gelitten, sei barmherzig!“ Ein leichtes Hohnlächeln kräuselte die Lippen der Frau, um die das Mondlicht gleistete.

„Hast Du mit mir Barmherzigkeit gehabt?“ fragte sie, „als ich vor Dir auf den Knien lag, blutjung, ein halbes Kind noch, von Dir verführt? Nein, Du dachtest nur an den Zorn Deines Vaters, an Euer altes Geschlecht, an Deine äußere Ehre, an Deine Braut, die Du betrogen, an den Skandal kurz vor Deiner Hochzeit, und Du stießest mich, die Verzweifelte, die Dir vertraut, die in Dir ihren Gott anbetete, hart und mitleidslos von Dir.“

Für meine wilde Verzweiflung hattest Du kein Wort, Du dachtest nur an Dich. Da lernte ich Dich hassen, den ich einst so heiß, so blind, so wahnsinnig geliebt, Deines Bruders Hand zog mich aus dem Mühlenteich, in dem ich mein Leid und meine Schande begraben wollte, Deines Bruders Hand, die mich schon so oft als Kind vor jedem Unfall behütet, Dein Bruder, der mich liebte mit der reinen und selbstlosen Liebe eines ehrlichen Herzens, der nahm sich der Verlorenen an.

Seine aufopfernde Güte richtete die Gebrochene wieder auf, seine nie ermüdende Geduld brachte es endlich so weit, daß ich wieder lernte unter Menschen zu gehen und durch gute Taten die Schande zu tilgen, in die Du mich und meine alten Eltern gebracht.

Erinnerst Du Dich der schwülen Julinacht, es war der Abend vor Deiner Hochzeit, als Boto Dich in die Mühle befahl und Dich fragte, ob Du gesonnen seiest, als ehrlicher Mann mir gegenüber Dein Wort zu halten? Du lachtest bitter und sagtest, es stünde nicht in Deiner Macht. Du wärest an Deine Braut gebunden, Du könntest Dein ihr gegebenes Wort nicht brechen. Man würde Dich zur Rechenschaft ziehen, man würde mit Fingern auf Dich weisen, Dein Vater würde Dich verstoßen und Du würdest als Bettler hinaus müssen in die Welt. So tief Du mich auch beklagtest, Du könntest nichts anderes tun, als mich und meine Eltern bitten, Dir zu verzeihen.

Ich sah starr und apathisch dabei, meine Mutter schluchzte, und mein Vater hob drohend seine harte Faust, als wolle er Dich zu Boden schlagen. Aber Boto richtete sich entschlossen auf und sagte:

„So will ich meines Bruders Schuld auf mich nehmen, denn ich liebe Anne-Gret, liebe sie seit Kindertagen. Mir, dem jüngeren Sohn, auf den sich nicht alle Hoffnungen der Familie gründen, wird man vielleicht eher verzeihen. Ich will versuchen, meines Vaters Einwilligung zu der Verbindung mit Anne-Gret, die Du in

ihrem Unglück verläßt, zu erzwingen, indem ich Deine Schuld als die meine bekenne.“

Gelingt es nicht, Papa dafür zu bestimmen, so werde ich mit Anne-Gret in die weite Welt wandern — heimatlos — von Dir aber erwarte ich, daß Du, wenn ich einst die Augen schließe, dafür sorgst, daß Anne-Gret und ihren Kindern ihr Recht wird. Im Leben will ich Deine Schuld tragen — im Tode nicht mehr. Im Tode wenigstens soll mein armer betrogener Vater voll Trauer an mich denken. Kannst Du mir das versprechen?“

„Ich kann und will es“, gabst Du zurück, und zum letztenmal fügten sich Eure Hände ineinander.

Wie es voranzuziehen — so geschah es. Dein Vater verstieß den Sohn, der Schande über sein Haus und seinen Namen gebracht. Mich, der Du gelobtest, als Dein Weib heimzuführen, derentwegen Du die verhaßte Verlobung lösen wolltest, nannte er eine Dirne.

Er vertrieb meine armen, gramgebeugten Eltern aus der Mühle, er vernichtete ohne Bedenken ihre Existenz, wie Du ihr Kind vernichtet hattest. Dem Sohn entzog er jegliche Existenzmittel und sein Erbe, so daß Boto nichts sein Eigen nannte, als die paar tausend Taler, die er von seiner Mutter geerbt. Damit gingen wir, ich war in aller Stille Botos Weib geworden, über das Wasser.

Meine Eltern ließ ich in Not und Sorge zurück, in Not und Sorge durch meine Schuld. Weißt Du, was das heißt? Ich habe sie nie wiedergesehen, sie sind beide vor der Zeit gestorben, trotzdem Boto es später möglich machte, sie reichlich zu unterstützen.“

„Und Boto?“ fragte Anton mit versagender Stimme. „Was hat er erreicht? Ach, Anne-Gret, Du weißt nicht, was ich gelitten, daß er mir so jede Auskunft über sich, über Dein und sein Leben verweigerte, Du weißt nicht, was ich gelitten, wenn ein Brief von Boto an Papa kam und dieser immer wieder die Schreiben uneröffnet zurückgehen ließ. Wie oft habe ich versucht,

nettangriffe des Feindes unter schweren Verlusten für diesen zurückgeschlagen wurden. Auch im Vorstoß gegen unsere Stellungen auf dem Monte dei Sei Busi wurde abgeschlagen. Das gleiche Schicksal erfuhr der Angriff zweier feindlicher Kompagnien gegen die Grenzbrücke südlich von Schluderbach und ein stärkerer italienischer Angriff auf den Col di Lana (Buchenstein).

5. August: Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern durchbrach und nahm gestern und heute nachts die äußere und innere Fortlinie von Warschau und besetzte nach zähem Widerstand der russischen Nachhut heute vormittags die Stadt. — Gestern haben unsere Truppen Zwangorod besetzt. — In Kurland und Samogitien kam es zu siegreichen Gefechten der deutschen Kavallerie. 205 Russen wurden gefangen genommen. Die Armeen der Generale v. Scholz und Gallwitz blieben unter heftigen Kämpfen im weiteren Vordringen gegen die Straße Lomza—Ostrowo—Piskow. Verzweifelte Gegenstöße der Russen beiderseits der Straße Ostrowo—Kosjan waren wirkungslos. 22 Offiziere und 4840 Mann wurden gefangen genommen, 17 Maschinengewehre erbeutet. — An der Tiroler Front wurde ein Angriff mehrerer italienischer Infanterie-Bataillone gegen die Memesalpe nordöstlich des Kreuzbergjattels blutig zurückgeschlagen. Der Feind ging fluchtartig zurück. Ebenso erfolgreich wurde der Angriff eines feindlichen Bataillons gegen die Seefeststellung abgewiesen. Die Italiener verloren zirka 100 Tote, darunter den Bataillonskommandanten und mehrere Offiziere. Feindliche Infanterie, die von Sagrado und von südlich Sdrauffina vorzugehen versuchte, wurde durch unsere Artillerie zusammengeschossen.

6. August: Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden durch deutsche Abwehrgeschütze vier feindliche Flugzeuge zur Landung gezwungen, eines verbrannte, eines wurde zerstört. In der Küste fiel ein französisches Wasserflugzeug mit seinen Insassen in die Hände der Deutschen. — Im Osten machten die deutschen Armeen an der Karawfront weitere Fortschritte. Ein deutsches Luftschiffgeschwader belegte die Bahnhofsanlagen von Bialystok mit Bomben. Im Südosten setzten die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen die Verfolgungskämpfe fort. Die Rückzugslinie der Russen gegen Brest-Litowsk erscheint bedroht. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz enden die täglich wiederkehrenden Angriffsversuche der Italiener für sie stets mit einem vollen Mißerfolge. Bei Monfalcone wurde ein der Artilleriebeobachtung dienender italienischer Fesselballon herabgeschossen. In den Karnischen Alpen haben unsere Truppen einige günstige Höhenstellungen auf italienischem Gebiete besetzt. Eines unserer Unterseeboote hat gestern früh ein italienisches U-Boot, Top „Nautilus“, bei Pelagosa versenkt. In der Nacht vom 5. auf den 6. August wurde das italienische Luftschiff „Citta di Jesi“ bei dem Versuche, über den Hafen von Pola zu fliegen, durch Schrapnellfeuer heruntergeholt, die gesamte Besatzung gefangen genommen und das Luftschiff nach Pola gebracht.

Vermischtes.

Ein Ehebruchprozess vor dem Wiener Brigadegericht.

Wien, 21. August. In öffentlicher Verhandlung hatte am Freitag das Brigadegericht unter Leitung des Hauptmannauditors Dr. Vierker über eine Ehebruchklage zu judizieren, die der Kaufmann Moritz L. gegen den derzeit im Gefangenenlager in Wieselburg als Korporal zugeteilten Alfred R. angestrengt hatte.

Nach Inhalt der Anklage hatte der Beschuldigte im Mai dieses Jahres in seinem Dienstorte die Frau des Klägers kennen gelernt und war zu ihr in Beziehungen getreten. Am 6. Juli war die Frau zu Besuche ihres schwer kranken Vaters nach Wien gekommen, wo sie der Angeklagte nach einer vorausgegangenen telegraphischen Verständigung am Bahnhof erwartete. In der Wohnung des Klägers sei es dann zwischen beiden zu einem Ehebruch gekommen, bei dem der Kläger sie in flagranti erwischt hatte.

Der Angeklagte war gestern vor dem Brigadegericht des Tatsächlichen geständig und gab an, daß die Frau des Privatklägers, die er in Wieselburg kennen gelernt hatte, ihm ihr Leid geklagt und erzählt habe, daß sie unglücklich sei, daß sie mit ihrem Mann schlecht lebe. Sie habe ihm dann mehrere Briefe geschrieben und auch mitgeteilt, wann sie nach Wien komme. Er habe ihr telegraphiert, daß er sie am Bahnhof erwarten werde, habe sie dann in ihre Wohnung begleitet und hier sei es auch zu dem in der Anklage inkriminierten Vorfalle gekommen.

Der als Zeuge vernommene Privatkläger gab an, daß er vier Jahre mit seiner Frau in glücklicher Ehe gelebt habe und daß erst durch das Dazwischentreten des Angeklagten die Ehe gestört worden sei. Bereits im Mai dieses Jahres sei seine Frau, was sie noch nie getan habe, mittags weggegangen und erst spät nachts nach Hause gekommen. Er habe der Frau Vorwürfe gemacht. Sie habe ihn um Verzeihung gebeten und erklärt, daß sie sich durch den Angeklagten habe betören lassen. Er habe nun die Frau zu ihren Eltern geschickt.

Auf die Frage des Verhandlungsleiters, ob er, nachdem er Verdacht gegen seine Frau hatte, die Scheidungsbilge überreicht habe, erwiderte der Kläger, daß er dies nicht getan habe, weil er damals noch keine triftige Handhabe für die Scheidung gehabt hätte. Damals, als er in seiner Wohnung seine Frau mit dem Angeklagten in flagranti erwischt hatte, habe er letzteren ordentlich verprügelt und seine Frau aus dem Hause gejagt. — Der Kläger legte noch dem Gericht einen Brief seiner Frau vor, in dem diese unter anderem schrieb: „Wenn Du mir verzeihst, bin ich die Glückliche auf Erden. Ich weiß, daß ich gefehlt habe, daß ich Dir großen Schmerz bereitet habe, allein ich werde bestrebt sein, Deine Wunden, die ich Dir geschlagen habe, zu heilen.“ Zweimal — fuhr der Kläger fort — habe ich mich, um an alles zu vergessen und aus dem Milieu herauszukommen, freiwillig an die Front gemeldet, allein ich wurde immer zurückgewiesen. Auf die Frage des Verhandlungsleiters, ob er Familie habe, erwiderte der Kläger: „Gott sei Dank, nicht!“ Seine Frau — fuhr der Kläger fort — war immer eine brave und anständige Gattin, jetzt aber ist mein ganzes Glück zerstört. — Verhandlungsleiter: Wir begreifen Ihren Schmerz. Sie haben auch in der Beurteilung der Sache recht,

schließlich ist Ihre Frau doch nur die Betörte. — Der Kläger wies schließlich zwei goldene Ringe vor, die der Angeklagte bei seinem Briefe in seiner Wohnung zurückgelassen hatte. Der Angeklagte übernahm diese Ringe als sein Eigentum.

Nach durchgeführtem Beweisverfahren und dem Antrage des Gerichtsoffiziers auf Bestrafung des Angeklagten wurde letzterer des Ehebruches für schuldig erkannt und zu sechs Wochen Garnisonsarrest, verschärft durch Einzelhaft in den letzten sieben Tagen, verurteilt. Beim Strafausmaß wurde insbesondere als erschwerend angenommen, daß der Angeklagte durch sein Dazwischentreten die bis dahin glückliche Ehe des Klägers gestört und hiedurch große Schuld auf sich geladen habe. Der Verurteilte hielt sich zur Ergreifung eines Rechtsmittels Bedenkzeit offen.

Hochverratsprozess gegen Russophile.

Nach mehrwöchiger Dauer ist beim Landwehrdivisionsgericht in Wien ein Prozess, den der Oberleutnantauditor Dr. Feutelschmid leitete, gegen die Reichsratsabgeordneten Dr. Dimitri Markow und Oberlandesgerichtsrat Dr. Vladimir Kurplowicz, ferner die Rechtsanwälte Dr. Cyrill Czerlunzakiwicz aus Przemysl, Dr. Johann v. Dohomilecki aus Bieczow, sowie gegen den Grundbesitzer Thomas Diakow aus Werbiaz und den Schlossermeister Gabriel Mulkiewicz aus Kamionka-Strumilowa, sämtliche der russisch-nationalen Partei angehörig, endlich gegen den Berichterstatter der „Nowoje Wremja“ Dimitri v. Janczewski beendet worden.

Die Anklage, von Oberleutnantauditor Dr. Wunderer vertreten, lautete auf Hochverrat und Verbrechen wider die Kriegsmacht des Staates. Sämtliche sieben Angeklagten wurden zum Tode durch den Strang verurteilt.

Es geht auch so!

Im Tagesbericht der Obersten Heeresleitung über den Fall von Nowo-Georgiewsk heißt es zum Schluß: „Seine Majestät der Kaiser hat sich nach Nowo-Georgiewsk begeben, um dem Führer des Angriffes, General der Infanterie v. Besefer, und den tapferen Angriffstruppen seinen wie des Vaterlandes Dank auszusprechen. Es ist also auf den Majestätsplural und die Kurialskostel Allerhöchst von der Obersten Heeresleitung verzichtet worden. Man sollte meinen, daß dieser Verzicht auf einen veralteten, und unter uns gesagt, wenig erbaulichen Amtstitel überall nachgeahmt werden sollte. Es klingt wirklich schöner und würdiger, wenn es heißt: Der Kaiser hat sich da und dahin begeben, um seinen und des Vaterlandes Dank auszusprechen, als das perückenhafte haben sich begeben, um Allerhöchstihnen Dank auszusprechen. Möge uns der Krieg auch die Befreiung vom Kurialstil bringen. — Es geht auch so — im Deutschen Reich.“

Krondorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Atmungsorgane, des Magens u. der Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Götting bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.

Papa unzustimmen. Es war alles vergeblich. Meine Schuld gegen Dich, gegen Boto, die türmte sich wie eine Riesenmauer zwischen uns beiden. Was hätte ich nicht darum gegeben, wenn ich gewußt hätte, wie es Euch erging, und dem Kinde — unserm Kinde, Anne-Gret — das ich nie gesehen.“

„Es war glücklicher als seine Mutter“, entgegnete Anne-Gret mit dumpfer Stimme, „es starb bald nach der Geburt — ein Sohn war es, dem meine Verzeihungstat damals, als Du mich verliehest, die Lebenskraft zerstörte. Er braucht nicht den Mafel durch das Leben zu schleppen, mit dem ihn sein Vater brandmarkte, bevor er noch geboren war, indem er seine Mutter an einen anderen verhandelte, nur damit er selber heil und rein aus der Affäre hervorging.“

Ich dankte Gott, daß er mir diesen Sohn genommen, ob auch in langen, verzweiflungsvollen Nächten meine Seele vor Jammer nach ihm schrie. Da glaubte ich nichts so zu lieben wie das Kind der Schuld und der Sünde. Noch ein Sohn wurde mir geboren, Botos Sohn. Er hat ihn nach seinem Vater Udo geheißt, und eine Tochter, Ghislaine, Du sahst sie schon. Beide Kinder wußten bisher nicht, daß sie Anspruch auf den Namen Falkenstein erheben dürfen.

Boto hat in harter Arbeit da drüben unter dem Namen Borster ein Vermögen erworben — er hat darauf verzichtet, den Namen Falkenstein zu führen, dessen er unwürdig sein sollte. Aber für seine Kinder und für sein mißachtetes Weib fordert er jetzt alle Rechte. Bevor ich hierherkam, habe ich mit meinem Sohn gesprochen. Er weiß, daß sein Vater einst meinewegen verstoßen wurde und mit seiner Familie zerfallen war, und daß es meine Aufgabe ist, dem Großvater die schuldlosen Enkel zuzuführen.

Welche Rolle Du bei der ganzen Sache gespielt und von der Schuld seiner Mutter weiß Udo nichts. Auf Wunsch seines Vaters hat sich Udo den Soldatenstand als Beruf erwählt. Wenn auch in America geboren,

ist mein Junge als Deutscher, als ein echter Sohn der Mark, erzogen, und seit kurzer Zeit ist er in das Regiment, bei dem auch sein Vater einst stand, als jüngster Leutnant eingetreten.“

Anton v. Falkenstein ächzte leise auf. Seine Hand, die die Stuhllehne umklammert hielt, zitterte.

„Aber das ist ja unglaublich. Es gibt außer uns keine Falkensteins. Da wird es Papa in aller Kürze ja erfahren.“

„Das war auch Botos Absicht. Seinem Sohne hier alle Wege zu ebnen, darin bestand seine letzte Lebensaufgabe. Er hat sich persönlich an den Kommandeur, der ein alter Freund von ihm war, gewandt, und er erlebte noch die freudige Gewißheit in seinen letzten Tagen, daß Udos Eintritt in sein geliebtes Regiment in Jahresfrist, wie er es gewollt, nichts entgegenstände.“

Und nun ist mein Junge ein echter Falk, hier, ganz in der Nähe, und er wartet darauf, daß der harte alte Mann, der seinen Vater verließ, ihm sein Haus und seine Arme öffnet. Daß Udos Hoffnungen keine vergeblichen sind, dafür hast Du, Anton, einzustehen.“

„Ich verstehe Dich nicht, Anne-Gret. Du weißt doch, daß ich über Papa nichts vermag. Er geht seinen eigenen Weg. Und er ist nicht weicher geworden im Alter.“

„Ja, aber er ist gerecht. Er glaubt noch wirklich an Euern alten Wahlpruch, „Für Ehre das Leben“. Wenn er weiß, wie alles gegangen, wenn er weiß, daß Boto nicht nur um mich von Schande und Schmach zu retten, sondern auch um die Falkensteins davor zu bewahren, gegen des Vaters Willen mich zum Weibe erwählte, dann wird der alte Mann dem Toten verzeihen und seine Kinder an sein Herz nehmen.“

„Wenn der Vater weiß? Ja, wer soll es ihm denn jagen?“

„Du selbst, Anton Falk v. Falkenstein. Du selbst wirst vor Deinen Vater hintreten und Deine Schuld beichten.“

Unerbittlich wie das Schicksal stand die Frau mit dem blaffen Gesicht vor ihm.

„Ich kann nicht, Anne-Gret. Ich kann es nicht.“

„So werde ich zu Deinem Vater gehen und ihm sagen, was er wissen muß. Ich besitze noch Deine Briefe an Boto, in denen Du ihn bittest, Dir zu helfen, trotzdem Du wußtest, was Du dem Bruder nahmst, als Du mich an Dich riffest. Diese beredten Zeugen einer schicksalsschweren Vergangenheit habe ich mitgebracht.“

Sie sollen zu Deinem Vater sprechen, wenn Du selber zu feige bist, Deine Schuld einzugestehen.“

„Aber das ist doch ganz unmöglich, Anne-Gret. Denke doch an meine Kinder. Wie soll ich vor ihnen stehen? Und Dein Sohn, jagtest Du, dient in der preussischen Armee unter seinem wahren Namen? Aber das ist doch gar nicht möglich! Diese Tatsache, wenn Papa sie erfährt, muß ja alles vernichten.“

„Das wird sich wohl schwerlich verhindern lassen, wenigstens soweit es die Maste betrifft, mit der Du ein Vierteljahrhundert die Welt getäuscht hast. Aber heute bin ich nicht mehr das unwissende junge Ding, an dem Du zum Verbrecher wurdest. Leid und harte Kämpfe haben mich gestählt. Habe ich in meiner Jugend gefehlt, so hat die reine und treue Liebe eines edlen Mannes mir wieder Vertrauen zu meinem eigenen Wert gegeben, sodaß ich freien Auges in die reinen Augen meiner Kinder blicken darf.“

Aber auch Du sollst jähnen, was Du verschuldet. Acht Tagenoch bleibt Dir Frist. Hast Du bis dahin nicht den Mut gefunden, Deinem Vater Deine Schuld zu offenbaren, so werde ich für mich und meine Kinder selber sprechen. Verlaß Dich darauf.“

(Fortsetzung folgt.)

leben. Das gehaltvolle Buch eröffnen die Bildnisse unserer zwei volkstümlichsten Feldherren, Höhendörfs und Hindenburgs, sowie ein Aufsatz des Schriftleiters über den Weltkrieg. Die wertvollen literarischen Beiträge von Kofegger, Heer, Zahn, Delwein, Peter, Keim, Raiml, Kessel, Herold, Traungruber u. v. a. durchzieht der frische Hauch der Zeit. Der Kalender enthält eine Musikbeilage von Hugo Arzt (Worte von Arndt), ferner eine Uebersicht der Kriegereignisse und einen belehrenden Aufsatz zur Verhütung von Kriegsfeuchen. Der rein praktische Teil des Kalenders ist reich an nützlichem Inhalt für das tägliche Leben, für Gemüts- und Geistesfragen. Das schöne und preiswürdige Jahrbuch sollte in keinem deutschen Hause fehlen.

* **Heldentod.** Frau **H e r b s t**, Malersgattin in Ybbitz, erhielt vor kurzer Zeit aus dem Lazarett in Leitmeritz seitens eines invalid aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Soldaten folgende Postkarte vom 19. August 1915: „Sehr geehrte Frau! Aus Rußland zurückgekehrt, erfülle ich die traurige Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß Ihr Gatte **Wenzel** in **Brest-Litowsk** am Anfang September vorigen Jahres seinen Verletzungen erlegen ist. In einer Ahnung von seinem nahen Tode hat er mich um diesen letzten Dienst. Wir betauern in ihm einen Kameraden, der seine Schmerzen männlich ertragen hat. In stillem Beileid grüßt Sie hochachtend **Rudolf Peukert**.“ — Der Held stand vor geraumer Zeit bei den hiesigen Malermeistern **Geipel** und **Lüben** in Diensten und erfreute sich hier wie auch in Ybbitz allgemeiner Beliebtheit. Ehre seinem Andenken!

* **Unfall am hiesigen Bahnhofs.** Mittwoch vormittags 1/11 Uhr ereignete sich am hiesigen Bahnhofs ein Unfall, der noch glücklicherweise ziemlich glimpflich abgelaufen ist. Der im hiesigen Gütermagazine bedienstete Arbeiter **J. Leitner** ging zwischen den zwei Hauptgleisen, eine Schaufel geschultert. Hinter ihm fuhr der von **Kärnten** kommende Personenzug ein. Sei es, daß **Leitner** zu nahe dem Geleise ging oder wegen des heranfahrenden Zuges sich umdrehte, die Maschine des Zuges erfaßte die geschulterte Schaufel und warf **Leitner** rücklings auf das Nebengeleise. Außer einer Kopfwunde und Hautabschürfungen im Gesichte scheint **Leitner** auch innerlich etwas verletzt zu sein, befindet sich aber bereits am Wege der Besserung.

* **Nervöse Herzleiden** (in der Kriegs- und Friedenszeit). Eine Volkschrift vom Nervenarzte **Dr. Wilhelm** in **Wien**. An der Hand eines großen Krankenmaterials hat der bekannte Nervenarzt **Dr. Wilhelm** viele Fälle, die in der Jetztzeit auch unter der Wucht der Ereignisse sich entwickelt haben, in den Kreis der Betrachtung gezogen und nebst interessanten Details auch hygienische Winke zur Abhilfe dieser verbreitetsten aller Neurosen gebracht. Die Schrift, die im Verlage der **K. k. Universitätsbuchhandlung G. Szekelski, Wien, I. Kärntnerstraße 59**, erschienen ist, kann in allen einschlägigen Fällen als ein interessanter und vom hygienischen Standpunkte wertvoller Beitrag empfohlen werden. Preis 80 Heller.

* **Ueber Kurland nach St. Petersburg** geht der Siegeslauf unserer braven Truppen, deren hervorragende Leistungen uns erst die Verfolgung der Berichte des Generalstabes auf der Karte ersehen läßt. Für die Ereignisse am russischen Kriegsschauplatz ist hiezu am besten geeignet die schöne, in vielen Farben ausgeführte Freitagste Karte der westrussischen Kriegsschauplätze, 1 : 2.000.000, 70 : 100 Zentimeter groß, Preis mit Porto **K 1.30** (gegen Voreinsendung des Betrages auch in Briefmarken, zu beziehen von jeder Buchhandlung, wie vom Verlage **G. Freitag & Berndt, Wien, VII. Schottenfeldgasse 62**, bezw. **Leipzig, Seeburgstraße (Robert Friesel)**). Mit zahlreichen Ortsnamen versehen, gibt diese von **St. Petersburg** im Norden bis **Odessa** im Süden, von der deutschen Grenze im Westen bis **Moskau** im Osten reichende gute Karte das ganze in Betracht kommende Gebiet, einschließlich der rumänisch-russischen Grenze und ganz **Bessarabiens**. Es sei daher diese Karte wie auch die anderen Freitagste Karten besonders österreichisch-russische und deutsch-russische Grenzgebiete, 1 : 1 Mill., **K 1.30** mit Porto; österreichisch-italienisches Grenzgebiet, 1 : 600.000, **K 1.30** mit Porto; Nordost-Frankreich und Belgien, 1 : 750.000, **K 1.30** mit Porto; Handkarte von ganz **Italien**, 1 : 1.500.000, **K 1.30** mit Porto) bestens empfohlen.

* **Ybbitz. (Kaiserfeier.)** Des Kaisers Geburtstag wurde auch in Ybbitz in würdiger Weise gefeiert. Vormittags war ein feierliches Hochamt, an dem die Gemeindevorstellung und die sechzig hier in Privatpflege befindlichen Verwundeten teilgenommen hatten. Diese hatten sich bei der Turnhalle versammelt und zogen in geschlossenem Zuge unter dem Kommando des Feuerwerkers **Josef Hafner** zur Kirche. Um die Verwundeten zu ehren, hatte eine Anzahl Frauen und Mädchen es unternommen, eine Sammlung einzuleiten und am Nachmittag des Kaiserfestes den braven Soldaten eine Freude zu bereiten. Gerne trugen hiezu die einheimische Bevölkerung sowie die verehrten Sommergäste ihr Scherflein bei und auch ein Teil der Bauernbevölkerung hatte gerne Naturalgaben gespendet. Um 3 Uhr nachmittags hatten sich 60 verwundete und kranke Krieger in **Hafners** Gasthausssaale eingefunden, welcher

von den Damen in hübscher Weise ausgeschmückt worden war. In warmen Worten gedachte **Dr. Meyer** unserer braven Krieger im Felde, gedachte der vielen Helden, die in treuer Liebe für ihr Volk und Vaterland ein stilles Heldengrab gefunden, und der Tausende, die ferne vom Kampfgetümmel in friedlichen Stätten Heilung von schweren Wunden und tödlicher Krankheit suchen. Er gedachte unserer treuen Bundesgenossen, die uns die Nibelungentreue in so herrlicher Weise wahrten in den Tagen höchster Not und Gefahr. Begeistert stimmten alle ein in das Hoch auf unseren geliebten, greisen Kaiser, der als edelter Friedenskaiser seinen Völkern den Frieden erhalten wollte bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit und nur mit tiefstem Schmerz gezwungen wurde, das Schwert zu ziehen zu blutigem Kampfe gegen tödliche Feinde. Mit Begeisterung wurde das Kaiserlied und „Heil dir im Siegeskranz“ gesungen. Feuerwerker **Josef Hafner** dankte in bewegten Worten im Namen aller Soldaten für die schöne Veranstaltung und gelobte, daß alle Krieger auch fernerhin gerne Gut und Blut einsetzen werden für Kaiser und Vaterland. Nun entwickelte sich ein recht fröhliches Leben und Treiben unter den Soldaten, reichlich wurden sie von den Damen bewirtet und beschenkt und unter Gesang und Frohsinn eilten die Stunden dahin, die allen unseren wackeren Kriegern eine dauernde schöne Erinnerung bleiben werden. Dank der zahlreichen Spenden der ganzen Bevölkerung wurden nicht nur die Kosten dieses Festes gedeckt, sondern konnte auch noch ein ansehnlicher Betrag erübrigt werden, der bei einer anderen Gelegenheit unseren braven Soldaten zugute kommen wird. Besonderer Dank gebührt den Damen unserer verehrten Sommergäste, die sich um die Veranstaltung dieses so schönen Festes so eifrig angenommen hatten.

* **Waidhofner Wochenmarktsbericht und Lebensmittelpreise vom 24. August 1915:** Am heutigen Wochenmarkte war die Beschickung von Grünwaren und Obst überaus reichlich, dementsprechend auch Preise rückgängig; jedoch wäre es der Wunsch vieler Hausfrauen, wenn auch wieder einmal reichere Zubringung von Butter und Eiern stattfinden würde.

Fleischpreise: Rindfleisch mit Zwage per Kilo 4.— Rindfleisch ohne Zwage " " 4.60 Rostbraten " " 4.60 Lungenbraten " " 5.— Kalbfleisch mit Zwage " " 3.— Kalbfleisch ohne Zwage " " 3.60 Kalbs- und Schweinschניץ " " 5.— Kalbschulter, ausgelöst " " 4.80

Gemüse- und Obstpreise: Kartoffel (gelbe, Rosen) per Kilo —.— —.24 Schnittbohnen grün " " —.— —.30 Schnittbohnen gelb " " —.— —.36 Haupt- und Endiviensalat . . . 1 Stück —.06 —.08 Hauptkraut 1 " —.10 —.24 Salatgurken 1 " —.05 —.12 Äpfel je nach Sorte per Kilo —.20 —.40 Birnen " " —.26 —.96 Zwetschken " " —.80 —.96 Pfirsiche " " —.— 1.60 Weintrauben " " —.— 1.40

Verschiedenes: Mehl Type 0 per Kilo —.78 Mehl Type 2 " " —.67 Linsen " " —.60 Vollmilch 1 Liter —.28 Rahm 1 " 1.12 Hühner je nach Qualität . . . 1 Paar 3.60 4.50 Suppenhühner 1 Stück 1.50 2.50

Richtigstellung: Am 17. August 1915 wurde bei den Fleischpreisen irrtümlich für ausgelöstes Kalbschulter per Kilo **K 3.80** statt **K 4.80** eingesetzt.

* **Vom Schweinemarkt.** Der heutige Wochenmarkt brachte abermals von Futter Schweinen und Ferkeln nur einzelne Partien zum Verkauf, welche trotz der hohen Preise sofort abverkauft waren. Die Züchter klagen allgemein, daß es infolge der teureren Futtermittel nicht möglich ist, die Aufzucht wie in früheren Jahren zu fördern und dürfte daher in absehbarer Zeit eine Besserung der Verhältnisse kaum eintreten, daher auch Mangel an Schweinefleisch eintreten. Verkauft wurden Futter Schweine je nach Größe und Gewicht von 50 bis 140 K, junge Ferkel je nach Alter von 25 bis 30 K per Stück.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Schuljahrbeginn.) An der öffentlichen Bürgerschule mit einjährigem Lehrkurs (4. Kl.) für Knaben in Amstetten beginnt das neue Schuljahr 1915/16 am 16. September l. J. Die Einschreibung neu-eintretender Schüler findet am 14. und 15. September statt. Aufnahmebedingungen: Für die 1. Klasse der mit durchaus genügendem Erlolge (Notenstufe 3) beendete 5. Jahrgang einer allgemeinen Volksschule; bei

geringeren Noten(4) Aufnahmeprüfung aus den betreffenden Gegenständen. Für die 2. und 3. Klasse das Zeugnis über die mit Erfolg beendete vorhergehende Bürgerschulklasse oder Aufnahmeprüfung aus sämtlichen Lehrfächern dieser Klasse. (Gebühr 12 K.) Für den einjährigen Lehrkurs (4. Kl.) das Entlassungszeugnis der 3. Klasse, allfällig Aufnahmeprüfung. Vorkenntnis aus Französischer Sprache nicht unbedingt erforderlich. Die Aufnahmeprüfungen beginnen am 16. September, 9 Uhr früh. Aufnahmegebühr oder Schulgeld ist nicht zu leisten.

Amstetten. (Trauriges und Freudiges vom Kriegsschauplatz.) Vor langer, langer Zeit war es, da ging — schier verstohlen und ängstlich — die Kunde durch das Städtlein, Fasching, unser Waidmann **Kilian Fasching**, sei auf dem Kriegsschauplatz gefallen. Ein lieber guter Mensch, gleich schneidig und eifrig im Dienste wie gemüthlich und höflich entgegenkommend dort, wo die Pflicht ihn der Strenge entband, war von uns gegangen für immer, hatte sein Leben, sein Blut geopfert für uns, hatte den Heldentod erlitten für sein Vaterland. Kurz darauf traf die Nachricht ein, daß **Fasching** nur verwundet war, und als auch noch von seinen vier Dienstkollegen, die gleich ihm voll Kampfesfreudigkeit und erfüllt von echt deutschem Heldengeist unter die Fahnen eilten, die freudige Kunde kam, daß sie alle noch am Leben, da atmete doch wieder alles froh und leicht auf, trotzdem schon einige Blut geopfert hatten für Kaiser und Vaterland — für die Heimat und für — uns daheim. Dann kehrte einer dieser tapferen Helden heim vom Schlachtfelde, um wieder treu zu hüten über die Sicherheit und Ordnung unseres lieben schönen Amstetten, zu Schutz und Wehr von Hab und Gut und Leben seiner Bewohner und der andere kam zu kurzem Besuche in Wehr und Waffen, von dem auch die **Tama** schon berichtet hatte, daß er Hand und Fuß bereits hatte opfern müssen, was gottlob auch bis heute nur **Tama** blieb — der dritte kam, die Zeichen seines Opfermutes noch in der Schlinge tragend, nur **Fasching** nicht, der mußte bleiben in der Ferne, bis nun doch am 14. d. M. am südwestlichen Kriegsschauplatz des Feindes tödliche Waffe sein deutsches Heldenherz zum Stillstand brachte. Möge ihm die fremde Erde leicht sein! — Herr **Gustav Haberzettl**, Fähnrich im 30. Feldjägerbataillon, ein Sohn des hiesigen Realitätenhändlers **Herrn Gustav Haberzettl**, wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse ausgezeichnet.

Mauer-Dehling. (Kaiserliche Auszeichnung.) Bahnbeamter **Artur Zeitler**, Oberleutnant im Infanterieregiment Nr. 84, wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Signum laudis ausgezeichnet. Der tapfere Offizier ist ein Schwager des Dekanomedialwalters **Herrn Camerith** in **Dehling**.

(Wehrschildfeier.) Sonntag den 22. d. M. fand hier in Verbindung mit dem vom Kriegervereine „Prinz Diehtenstein“ und der freiwilligen Feuerwehr veranstalteten Kaiserfest die Weihe der von der Gesellschaft Eiserner Wehrmann in Amstetten den Gemeinden **Mauer** und **Dehling** zur Verfügung gestellten Wehrschilde statt. Die beiden Festplätze waren recht hübsch mit Blumen und Blattpflanzen geschmückt. Um 1/9 Uhr vormittags bewegte sich der Festzug vom Gasthause des **Herrn Sengstbratl** in **Mauer** unter Donnererjaveln und den Klängen der wackeren Eisenbahnermusikapelle aus Amstetten zur feierlich geschmückten Pfarrkirche nach **Dehling**, in der der Militärkaplan **Matthias Simlinger** einen feierlichen Gottesdienst zelebrierte und eine auf die Festfeier bezughabende Ansprache hielt, in der er in treffenden Worten das Wirken unseres erhabenen Kaisers darlegte, auf die ruhmvollen Taten unserer im Felde stehenden todesmutigen Soldaten hinwies und zum Schlusse den Zweck der Wehrschildaktion erläuterte. Hierauf nahm der Ortspfarrer **Pater Alfons Nestlehner** unter Assistenz die Weihe der Wehrschilde vor. Sodann begaben sich die Festgäste zum Gasthause des **Herrn Weiblinger**, wo der für die Gemeinde **Dehling** bestimmte Wehrschild angebracht wurde. Nach dem Einschlagen der ersten Nägel seitens der anwesenden Honoratioren bewegte sich der lange Festzug zum Gasthause des **Herrn Sengstbratl** nach **Mauer**, wo der für die Gemeinde **Mauer** bestimmte Wehrschild aufgestellt war. Nach erfolgtem Nägelschlag fand im Saale des Gasthofes **Sengstbratl** eine kleine Festversammlung statt. Der Militärkaplan **Simlinger** begrüßte die Erschienenen auf das herzlichste und hielt dann eine zündende Ansprache. Sein Hoch auf die beiden verbündeten Monarchen und die Armeen fand begeisterte Aufnahme. Die Musikapelle intonierte die österreichische und deutsche Volkshymne, worauf dann die Kapelle unter der bewährten Leitung ihres tüchtigen Kapellmeisters **Sautner** noch einige patriotische Märsche und Lieder in meisterhafter Weise zum Vortrage brachte. An dieser schönen Feier nahmen teil die Gemeindevorstellungen von **Mauer** mit Bürgermeister **Franz Pissmaier** und von **Dehling** mit Bürgermeister **Franz Ramsauer**, die Herren Offiziere **Mois Gömmer** und **Leutnant Moiss Fischer**, wela letzterer die Führung des Festzuges hatte. Stationsvorstand **August Paur**, Ordinaris Doktor **Schneiderbauer** und Rechnungsoffizial **Niklas** in Vertretung der Landesheilkassal, der Ortsschulrat mit dem Obmanne **Fabrikbesitzer Josef Großen-**

berger, Landesbeamter Adalbert Ott in Vertretung der Deutschen Schulvereinsortsgruppe, Oberlehrer Josef Büttner und Männer, Bahnmeister Tisch, Gendarmeriewachmeister Jedlitschka, der Kriegerverein mit Fahne, die freiwillige Feuerwehr, die hier untergebrachten rekonvaleszenten Soldaten usw. sowie eine große Anzahl Personen aus Mauer-Dehling und Umgebung. Schon der erste Tage brachte diesem edlen Zwecke der Fürsorge für Witwen und Waisen nach gefallenem Kriegern einen ganz namhaften Betrag ein.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Brand.) Montag den 23. d. M. abends kam in der Scheune des Wirtschaftsbesizers Peter Kammerhofer in Meilersdorf ein Feuer zum Ausbruch, welches den mit Stroh gedeckten Schuppen und das Wirtschaftsgebäude einäscherte. Dem Brande fielen auch große Heu- und Getreidevorräte, die Dreschmaschine und nahezu alle Wirtschaftsgeräte zum Opfer. Das Vieh konnte geborgen werden. Den Bemühungen der Feuerwehren gelang es, das Wohngebäude zu retten. Der Besitzer erleidet einen Schaden von mindestens 20.000 K, dem an Versicherungen nur 11.000 K gegenüberstehen.

(Musterung.) Bei der am Samstag den 21. d. M. im Markte St. Peter i. d. Au stattgefundenen Musterung der Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1865 bis 1872 wurden aus der Gemeinde Sanft Peter i. d. Au 56 Prozent für geeignet befunden. Aus den Gemeinden Seitenstetten, Weistrach und Wolfsbach wurden 28 Prozent für tauglich erklärt.

(Zigeunerkünste.) Den Besitzerscheleuten Ferdinand und Anna Kammerhofer in Biberbach lockten dieser Tage zwei Zigeunerinnen durch allerlei Gauklereien mit einem Totenkopf einen Geldbetrag von 128 K heraus. Außerdem ließen die Zigeunerinnen nach verschiedene Effekten verschwinden. Die eine der Schwindlerinnen wurde vom Gendarmerie-Vizewachmeister Franz Alt verhaftet. Sie gab an, Franziska Lorgy zu heißen, 1898 in Aurolzmünster geboren und nach Heilbrunn, Bezirk Kaplitz, zuständig zu sein. Natürlich will sie ganz unschuldig sein und die zweite Schwindlerin nicht kennen. Die Lorgy dürfte mit einer der beiden vom Bezirksgericht Neumarkt bei Salzburg gesuchten Zigeunerinnen identisch sein, die der Bäuerin Marie Schweighofer in Köstendorf ebenfalls unter Vorzauberung eines Totenkopfes einen Geldbetrag von 160 K herausgeschwindelten.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Auf dem Felde der Ehre gestorben.) Heute langte hier die traurige Nachricht ein, daß Herr Georg Oberndorfer gestern in Brünn an der Ruhr gestorben sei. Derselbe war der einzige Sohn des hiesigen Gärtners und als Bergarbeiter in Eisenerz beschäftigt. Er diente beim 2. Landwehr-Infanterieregiment und war zweimal in Russisch-Polen im Gefechte und erlitt auch dabei eine Verwundung am Arm. Oberndorfer war verheiratet und stand im 28. Lebensjahre.

(Besitzwechsel.) Herr Peter Schwaiger verkaufte das ihm gehörige sogenannte Brunnführerhaus Nr. 144 im Markte Weyer gelegen um den Preis von 5600 K an Herrn Johann Maderthaler, Maurermeister in Weyer a. d. Enns.

Lunz. (Kaiserfeier und Konzert.) Am Vorabend des 18. August schon war der lieblich gelagerte Alpenort besaggt und festlich beleuchtet. Tags darauf fand ein Gottesdienst mit Predigt für die dienstfreie Landsturmmannschaft, hernach ein feierliches Hochamt mit Te Deum statt, an welchem die einheimische Bevölkerung und das Sommerpublikum sowie korporativ die Gemeindevertretung von Lunz teilnahmen. Nach dem Amte fand eine Festigung statt, in welcher die Abwendung eines Huldigungstelegrammes an Seine Majestät beschlossen wurde. Nachmittags fand zugunsten der Witwen und Waisen von Gefallenen der Gemeinde Lunz eine außerordentlich gut besuchte Wohltätigkeits-Akademie in Grubmayrs Gartenjalon statt, bei welcher die Damen Brandtner, Edelmüller, A. v. Newald-Grasse, die beiden Geschwister Richter und die Opernjägerin Agnes Stepan, sowie die Herren Professor Burkert, Willi Ehrlich, Kammerjäger Theo Günther und Professor Skalitzky musikalische und deklamatorische Vorträge darboten. Herr k. k. Regierungsrat Stifft hielt die Festrede und brachte auf unseren Kaiser und die verbündeten Monarchen ein Hoch aus, das begeisterten Widerhall fand. Das glanzvoll verlaufene Konzert war auch seitens der Gemeindevertretung besucht und zum Schlusse der Veranstaltung dankte der Bürgermeister-Stellvertreter Herr Anselm Fallmann in einer beifällig aufgenommenen Rede den Anwesenden und den Mitwirkenden für das erzielte bedeutende Reinertragnis.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn M. in W. Besten Dank für Ihre anerkennende Zuschrift. Die treffende Abfuhr, welche der Deutsche Volksverein der „Ybbsal-Zeitung“ für ihr undeutsches, unzeitgemäßes Verhalten durch den Aufsatz „Ruhe ge-

halten“ erteilte, fand die Zustimmung aller rechtlich denkenden Menschen, die ihn im „Boten“ gelesen, ohne Unterschied der Partei — für uns ist die Sache hiemit erledigt, es sei denn, die anderen wollen noch nicht Ruhe halten.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

NESTLE'S
Kindermehl
 beste Nahrung für Säuglinge, Kinder, Rekonvaleszenten, nach Magen- u. Darmerkrankungen Jederzeit erhältlich.
 Probedose und lehrreiche ärztliche Broschüre über Kinderpflege gratis durch die Nestle's Kindermehl-Gesellschaft, Wien, I., Biberstrasse 13 n.



Wer Odol konsequent täglich anwendet übt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: große Flasche K. 2.—, kleine Flasche K. 1.20



Kriegszeit und Imkerwesen.

In diesen schweren Zeiten allgemeiner Teuerung seien nachstehende Zeilen an die Adresse jener Bienenzüchter gerichtet, die in fortwährender Preistreibeerei das Heil der Bienenzucht erblicken. Leider muß man diesen Standpunkt auch als Schattenseite unserer Bienenzuchtvereine konstatieren. Liegt man einen Versammlungsbericht, so spielt die Preisfrage einen ständigen Punkt der Tagesordnung, und zwar mit einem deutlichen Hang zur Profitjägererei. Sogar in dieser schweren Kriegszeit stellt man theoretische Vergleiche des Nahrungsgehaltes von Fleisch und Honig an und möchte nach den Fleischpreisen auch die Honigpreise regulieren. Der Fleischhauer kann wohl ein Bienenzüchter, der Bienenzüchter soll aber nie zum Fleischhauer werden. Man bedenke: wie viele Eltern müssen bei den heutigen hohen Preisen ihren Kindern das karge Brot ohne Butteraufstrich verabreichen. Wie könnte da Honig die Butter ersetzen! Die Zeiten gehören keiner großen Vergangenheit an, da man das Bitter Honig um 1 K 60 h, die alte Maß um 2 K von Imkern zu kaufen bekam. Gegenwärtig sind auch schon diese Kreise zu einer verwerflichen Profitjucht bekehrt.

Und nun ergeht in diesen schweren Zeiten schon wieder die Losung nach Erhöhung des Honigpreises. Ist das human in jegiger Zeit? Muß man das böse Beispiel der Fleisch-, Mehl- und Brotverteuerung auch auf den Honigmarkt übertragen? Bei einem Preise von 2 K per Kilogramm kommt gewiß der Bienenzüchter auch auf seine Rechnung und den Kindern des Mittelstandes würde damit ein Ersatz für die teure Butter geboten.

Oder soll Honig künftighin nur auf der üppigen Tafel des Reichen figurieren? Solchen Bienenzüchtern sei ins

Gedächtnis gerufen, daß jeder Bienenstand doch eine gewisse Belästigung, wenn nicht Gefahr, für Menschen und Tiere in sich schließt und die Bienen ihre Produkte — Honig und Wachs — zumeist von fremdem Grund und Boden herbeischaffen. Meiner Ansicht nach soll dem wahren Imker die Profitsucht so ferne liegen, wie auf dem Gebiete der Jagd der echte Waidmann sich seine Passion nicht von den Wildpretpreisen beeinflussen läßt.

Um einer fälschlichen Auslegung dieser Zeilen vorzubeugen, bringe ich in Erwähnung, daß ich seit Jahren Bienenböcker besitze, das wechselvolle Imkerglück genügend kenne, in glücklichen Schwarmjahren die Schwärme unentgeltlich abgab und heute durch die Bienenzucht weder ärmer noch reicher geworden bin.

Möge der Zweck dieser Ausführungen erreicht werden und die Herren Imker sich mit dem Normalpreise von 2 K per Kilogramm Honig begnügen. So handeln sie auch patriotisch und tragen in dieser Kriegszeit zum Aus- und Durchhalten bei.

Neuhofen a. d. Ybbs.

Ludw. Anderl.

Beschlagnahme des Rohöls.

Eine eben verlautbarte kaiserliche Verordnung vom 10. August 1915 verfißt die Beschlagnahme des Rohöls (Erdöls), wozu vom Ministerium für öffentliche Arbeiten im Einvernehmen mit dem Handelsministerium und dem Justizministerium auch eine Durchführungs-Verordnung erschienen ist.

Das in den galizischen Erdölgebieten gewonnene Rohöl konnte infolge der Kriegsergebnisse durch geraume Zeit der Verarbeitung zu den für die Kriegführung, den Eisenbahnbetrieb, der Industrie, Landwirtschaft und den allgemeinen Konsum unentbehrlichen Produkten, wie Benzin, Petroleum, Schmieröle usw., nicht zugeführt werden, so daß eine empfindliche Knappheit in diesen Produkten eingetreten ist. Nach Vertreibung des Feindes aus diesen Gebieten ist es daher geboten, alle Maßnahmen zu treffen, damit sowohl die Rohölvorräte als auch die laufende Rohölproduktion so rasch als möglich zur Verarbeitung gebracht werden. Wegen der erheblichen Schwierigkeiten, die sich dem Abschube der Rohölvorräte zu den im Hinterlande gelegenen Raffinerien entgegenstellen, muß damit gerechnet werden, daß der Abschub der hier hauptsächlich in Betracht kommenden, im Drohobyczter Revier lagenden Rohölvorräte von rund 50.000 Zisternen viele Monate in Anspruch nehmen werde. Da unter diesen Verhältnissen aber die Raffinerie-Unternehmen nicht in der Lage wären, das Rohöl aus der laufenden Produktion in ihre Raffinerien zu schaffen und dieses sonach unverwertet auf Kosten der Rohölproduzenten gelagert werden müßte, liegt es im eminenten volkswirtschaftlichen Interesse, daß das frischgewonnene Rohöl bis auf weiteres in den in der Nähe des Gewinnortes gelegenen Mineralölraffinerien verarbeitet, die daraus gewonnenen Produkte dem Konsum ehestens zugeführt werden und die Rohölproduzenten durch die Veräußerung ihrer Produktion zu den für die Fortsetzung des Erdölbetriebes notwendigen Geldmitteln gelangen.

Um die dargelegten Ziele unter den obwaltenden außerordentlichen Verhältnissen zu erreichen und späterhin die Verteilung des Rohöls an die Raffinerien ungestört, in gerechter Weise und zu angemessenen Preisen zu ermöglichen, erschien es nach reiflicher Erwägung auch der anderen Möglichkeiten als unbedingt erforderlich, zu einer Maßnahme zu greifen, durch welche das Rohöl der freien Verfügung der Besitzer unter voller Wahrung ihrer Interessen entzogen und der Disposition des Staates unterstellt wird. Hiefür war auch die Erwägung maßgebend, daß eine solche Maßnahme der Regierung ein Mittel in die Hand geben würde, den seit jeher bestehenden vielfach willkürlichen Preisschwankungen des Rohöls wirksam vorzubeugen und in der Rohölindustrie die bis jetzt vermehrte Ordnung wieder herzustellen.

Die Festsetzung des Rohölpreises wird in erster Linie der freien Vereinbarung der Interessenten überlassen. Nur wenn eine solche nicht zustande kommt, wird der Preis vom Minister für öffentliche Arbeiten im Einvernehmen mit dem Handelsminister und dem Finanzminister nach sachmännischem Ermessen festgesetzt werden. Zur Besorgung aller mit der Beschlagnahme des Rohöls verbundenen Angelegenheiten und insbesondere auch zur Führung aller Verhandlungen, die sich aus der Anwendung der kaiserlichen Verordnung ergeben, ist im Ministerium für öffentliche Arbeiten eine eigene Abteilung, die Rohöl-abteilung, errichtet worden.

* **Rechenzettel vom Kriegsfürsorgeamt** für Gastwirte, Kaufleute, Fleischhauer und alle Geschäftsleute sind aus Gefälligkeit bei A. v. Henneberg, Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt Nr. 32, zu haben. Diese Rechenzettel sollen überall Eingang finden, da der Erlös hiefür zur Linderung der Sorgen der Familien unserer wackeren Soldaten gewidmet ist. Ein Block, 100 Zettel, kostet nur 2 K und ist jeder, der diese Zettel verwendet, berechtigt, um 2 Heller die Rechnung höher zu stellen, welche auch bereitwilligst gezahlt werden.

Vertrefflich bewährt für die
Krieger im Felde und überhaupt für
Jedermann hat sich als beste
schmerzstillende Einreibung
bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Influenza,
Hals-, Brust- und Rückenschmerz u. a. w.
Dr. RICHTERS
Anker-Liniment. capsici
compos.
Ersatz für **Anker-Pain-Expeller.**
Flasche K -80, 1'40, 2'--
Zu haben in Apotheken oder direkt an
beziehen von
Dr. Richters Apotheke „Zum Goldenen
Löwen“ Prag, 1. Elisabethstraße 6.
Täglicher Versand.



Trauer-Bilder

für gefallene Krieger

sind in der

Druckerei Waidhofen a/Y.

erhältlich.

Öffentlicher Dank.

Außerstande, für die vielen rührenden Beweise aufrichtiger Teilnahme, die mir anlässlich des
Sinjaheidens und der Leichenfeier meines unvergeßlichen Gatten, des Herrn

Georg Scherz

Gemeindefekretär und Gendarmerie-Wachtmeister i. V. in Groß-Hollenstein a. d. Ybbs

zugekommen sind, einzeln zu danken, bitte ich, auf diesem Wege in meinem sowie meiner Kinder
Namen den wärmsten und herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen. Ganz besonders danke ich
der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes, dem Herrn Bürgermeister, der löbl. Gemeinde-
vertretung, der k. k. Gendarmerie und Finanzwache, dem löbl. Veteranenverein, den Verwundeten
unseres Rekonvaleszentenheimes sowie der geehrten Bevölkerung von Hollenstein und Umgebung für
die zahlreiche rührende Teilnahme an der Leichenfeier sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden

Johanna Scherz.

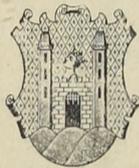
Groß-Hollenstein, im August 1915.

1984

Sparkasse der Stadt

Fernsprechstelle
Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6



Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung
Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4 1/4% verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage.

Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat

„ „ „ „ 4.000 „ 6.000 zwei Monate

„ „ über „ 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen
Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangsscheines und gegen Entrichtung einer
kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt
werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die 1 1/2% Zinsensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

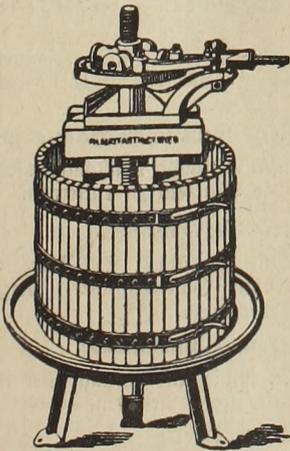
Wechselzinsfuß 6 1/2%.

Vorschüsse auf Wertpapiere 6 1/2%.

Die Zinsscheine sämtlicher Wertpapiere werden im mer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 19,539.157'19.

Stand der Rücklage K 1,311.972'51.



: Original Mayfarth's :

gesetzlich geschützte

„HERKULES“

Wein- und Obstpressen

erstklassiges Fabrikat.

Hydraul. Wein- und Obstpressen

unübertroffen!

Trauben- und Obstmühlen,
Mostereianlagen

PH. MAYFARTH & Co.

Landwirtschaftliche Maschinenfabrik.

Wien, II., Taborstraße Nr. 71.

Kataloge 634 kostenlos.

Spezialfabrikation
für Pressen und Apparate zur Weingewinnung.

Vertreter erwünscht.

1947

Realitätenbesitzer,

welche ihre Objekte veräußern wollen, bietet sich jetzt günstigste
Gelegenheit, da bei dem seit 37 Jahren bestehenden, in der ganzen
Monarchie verbreiteten

„Allgemeinen Verkehrsanzeiger“

1972

in Wien, 1. Bezirk, Weiburggasse 26,

trotz des Krieges große Nachfrage herrscht, infolgedessen viele Ver-
kaufsabschlüsse stattfinden.



GESETZLICH GESCHÜTZT

Telephon Nr. 9350. Probenummern und Auskünfte gratis.

Ein tüchtiger

Pferdeflecht

wird sofort aufgenommen bei

Firma Ignaz Brandstetter, Dampfsägewerke,
Waidhofen a. d. Ybbs.

1970

Preislisten

für Lebensmittelverkäufer sind per Stück zu 20 Heller zu haben in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Ein eisernes Schubbett

wird zu kaufen gesucht.
 Bestandteile eines abgetragenen Sparherdes

werden abgegeben. Näheres in der Verm. d. Bl. 1974

Im Hause Nr. 64, Unterer Stadtplatz ist ein **Geschäftslokal**

mit August zu vermieten. — Näheres **M o n s h ü b l**, Wien VI., Laimgrubengasse Nr. 27. 1840

Jahreswohnung

bestehend aus Zimmer, Kabinet, Vorzimmer, Küche, elektr. Licht, Abort, Wasser, mit 25. September zu vermieten. Auch drei kleine Zinshäuser sind zu verkaufen. **Auskunft Zell Nr. 134.** 1980

Vorschriftsmäßige Militärschuhe

welche wegen ganz unwesentlichen Fehlern ausgestoßen wurden, werden zum Selbstkostenpreis abgegeben bei **Johann Gr a b y**, Zell a. d. Ybbs 137. 1973

Getrocknete Herrenpilze

werden gekauft von **Carl Pokorny**, Wien, I. Stubenbaitei Nr. 10. Es wird ersucht, Muster und billigste Preise einzusenden und Quantum anzugeben. 1983

Ein guterhaltenes Klavier

zu verkaufen. **Auskunft Au**, Reichenauerstraße Nr. 2. 1985

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer — I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
 II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nussdorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.



Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Klosterneuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach, Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau, Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 65,000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
 Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponboger, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
Übernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, **im Panzergewölbe der Bank.**

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: $\frac{1}{4}\%$. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Übernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Übernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuchs es. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

!! Achtung !!

Wer leidet an Gelenksrheumatismus, Ischias, Gicht, Herz- und Nierenleiden usw.

Der wende sich mit sicherem Erfolg an **Anna und Karl Olmer, ärztlich geprüftes Masseur-Ghepaar.** Absolvent von Prof. Winternitz, Prof. von Neusser, erster Aspirant im Physikalischen Institut in Trentschin-Teplitz b. Königl. Rat Dr. Arany. **Jetzt Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 38 im Friseurgeschäft.** 1739

EDUARD HAUSER

K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
 IX. Spitalgasse 10

Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.

ALTÄRE, KANZELN, WEINWASSERBECKEN

GRABDENKMÄLER
 von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Original amerikanische Schuhe, Tip-Top'



Konkurrenzlos!

Preiswert!

Unterer Stadtplatz Nr. 40.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
 An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnerfab
 nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse
 in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung
 schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.
 Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.